

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für außerhalb frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 1.

Freitag den 1. Januar 1892.

X. Jahrg.

1892!

Wieder eine Etappe weiter dem Ende des Jahrhunderts zu. Nicht viel des Guten und Erfreulichen hat das nun abgeschlossene Jahr für uns gebracht, denn eine ungünstige wirtschaftliche Lage drückte schwer auf alle Verhältnisse. Zahlreiche Zusammenbrüche schreckten das Publikum. Sorge und Noth hat vor den Thüren Tausender geklopft. Letzteres ist aber auch in wirtschaftlich günstigen Jahren der Fall und ein allgemeines Nothjahr war das abgelaufene für Deutschland nicht. Wohl stiegen Korn- und Brotpreise über das gewohnte Maß, aber die Preise wurden ertragen und es trat kein Brotmangel ein. Die hinsichtlich des Ernteausfalls gehegten und künstlich aufgebauten Befürchtungen erfüllten sich nicht. Die Stabilität des Friedens! dies erfreuliche Moment bot uns 1891. Zwar dampfte eine französische Eskadre nach Kronstadt und an den darob in Petersburg veranstalteten Jubel- und Festtagen zeigt glücklich noch heute ganz Frankreich, daß andererseits wohnte Kaiser Wilhelm an der Seite seines Verbündeten, des Kaisers Franz Josef, den Manövern der österreichischen Armee bei, und lagen im Nordensarische und republikanische Schiffe freundschaftlich bei einander, der bei den Fürsten des Dreibunds vorsprach. Diesem Beispiel suchte Herr von Giers nachzuahmen, wobei er wohl seitens Italiens etwas wärmer begrüßt wurde, dagegen einen nur kühl höflichen Empfang in Berlin fand, wo man sich doch zu deutlich erinnerte, daß der russische Minister des Auswärtigen eben erst in Paris mit den leitenden Staatsmännern die wärmsten Händedrücke ausgetauscht hatte. Alle diese Reisen boten die einzigen, aber höchst ungefährlichen Zwischenfälle. Solche ernster und drohender Natur traten keinen Augenblick in die Erscheinung und selbst der Balkan, dieses so leicht entzündbare Gebiet, bot keinerlei Ursache zur Beunruhigung. Erst in des vergangenen Jahres letzten Tagen hat die Ausweisung eines französischen Journalisten aus Sofia zu einem Notenwechsel zwischen den beteiligten Regierungen geführt. Beunruhigt hat sich über diesen Zwischenfall niemand, denn Frankreich wird sich hüten, etwa nach Varna eine Flotte zu entsenden und so nicht nur in der bulgarischen Stadt, sondern in der Welt einen Brand zu entzünden. Eine andere Flotte hat dies in der neuen Welt gethan, indem sie im Anfang des Jahres 1891 die Fahne des Auftrugs gegen Balmaceda entsaltete, worauf der erst mit dem Sturze des Diktators beendete Bürgerkrieg sich entspann. Am Vorabend eines derartigen Krieges scheint nunmehr Brasilien zu stehen, dessen entthronter Kaiser demnach noch rechtzeitig genug gestorben wäre, um sein Land nicht von einem blutigen inneren Krieg zerrissen zu sehen. Solches Schicksal hat das Reich der Mitte ereilt. In China hat die Rebellion ihr Haupt erhoben und wenn auch ein Häuflein Insurgenten, wie die kaiserliche Regierung in Peking erklärt, niedergemacht worden, so dürfte in diesem nach hunderten von Millionen zählenden Reich die Sache hiermit kaum beendet sein. In Afrika gab es gleichfalls blutigen Kampf, dem leider viele Landesleute zum Opfer gefallen sind.

## B. S. G.

Erzählung aus dem Leben eines Seemanns von Hans Nagel von Braue.

(Nachdruck verboten.)

### I.

Die letzten Akkorde des „Lobe den Herrn“ ertönten noch in verhallenden Schwingungen vom Thurme der Garnisonkirche zu Potsdam und eben fiel der Hammer zum ersten Male auf die Glocke, die Mittagsstunde zu verkünden, als die Thür des Stöveschen Musikinstitutes an der Nauener Straße rasch geöffnet wurde. Ein junges Mädchen trat hinaus auf das Trottoir und wandte sich in eiligen Schritten der Spandauer Straße zu.

Sie trug einen leichten lederbezogenen Violinkasten an bequemer Handhabe in der Linken und in der Rechten einen Sonnenschirm, den aufzuspannen sie sich nicht die Zeit nahm. Und doch war heller Sonnenschein am 3. Pfingsttage des Jahres 1873. Mit Birkenzweigen waren auch heute noch die Häuser geschmückt und mit vollem Grün blühte die alte Birke, hoch oben aus dem Gemäuer des Nauener Thores hervorgewachsen, auf die sonnige Straße hinab.

Trotz der Eile, von der das Mädchen besüßelt schien, setzte sie die kleinen Füße in den hohen Knopfstiefeln mit beachtenswerther Grazie, und die kurzen Röckchen, auf die halbe Wade reichend, gaben Gelegenheit, das zu beobachten. Sie mochte 12 Jahre zählen.

Schon war sie in die Nähe des Thorplatzes gekommen, als ein Paar Männer — junge Arbeiter, die wohl den dritten Festtag bereits im „Glykium“ inangurirt hatten —, ihr entgegen kamen. Einer der Heiteren griff im Vorübergehen und offenbar in gutmüthiger Neugier nach einem ihrer schweren dunklen Pöffe, und um der Zudringlichkeit zu entgehen, trat sie rasch zur Seite, dicht an die Häuserreihe. Der Stylia war sie entgangen, sie hatte aber nicht mit der Charybdis der langen Nägel gerechnet, mit denen die Pfingstbäume an den Thürumsfassungen eines Krämerladens besetzt waren. Einen furchtbaren „Katsch“ gab es und

Die Herren v. Zelewski und v. Gravenreuth, ersterer mit dem größten Theil seiner Truppe, haben für die deutsche Kulturarbeit in Afrika ihr Blut vergießen müssen. Möge aber von nun an dort, wie überall, wo Deutschlands Wohl und Wehe im Spiele ist, eine bessere Zeit kommen, zunächst jedoch ein gutes, sorgenfreies Jahr 1892!

## Politische Tageschau.

In einer Polemik gegen die „Weser-Ztg.“ und einige andere Provinzialblätter charakterisiren die „Hamb. Nachr.“ ihre Auffassung von der Lage, die zu der Entlassung des Fürsten Bismarck geführt habe, in folgenden Sätzen: „Auf Grund der gesammten Situation ist Fürst Bismarck von der Unhaltbarkeit seiner Stellung niemals überzeugt gewesen, wohl aber ist er schon vor der Windthorst'schen Unterredung davon überzeugt gewesen, daß der Kaiser entschlossen sei, von seiner Berechtigung, einen andern Kanzler zu ernennen, Gebrauch zu machen. Man braucht nicht, wie die „Weser-Ztg.“ es thut, eine gezwungene Debuttion zu Hilfe zu nehmen, um zu begreifen, daß diese Ueberzeugung des Fürsten Bismarck mit seiner Abneigung, die Verantwortlichkeit für sein Ausscheiden selbst zu tragen, vollständig verträglich war.“

Der erste sozialdemokratische Gewerkschaftskongress wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 14. März in Halberstadt stattfinden; für die Berathung sind vorläufig 4—5 Tage in Aussicht genommen. Für eine möglichst starke Besichtigung dieses Kongresses wird schon seit Wochen Stimmung gemacht, im allgemeinen ist die Besichtigung derart in Aussicht genommen, daß auf je 1000 Mitglieder einer Zentralorganisation ein Delegirter gewählt werden soll. Hauptgegenstand der Tagesordnung des Kongresses bildet die Organisationsfrage; die Organisation soll vollständig umgeändert werden. Der Lohnkampf soll so geführt werden, daß bei demselben nicht nur die einzelnen Arbeitergruppen, sondern die gesammten organisirten Arbeiter theilhaftig sind. Die Leiter der Gewerkschaftsbewegung behaupten, daß sie mit der bisherigen Organisation nicht mehr im Stande seien, einen Ausbruch mit Erfolg durchzuführen. Der Gewerkschaftsbewegung der Sozialdemokraten gedenkt man übrigens von clerikaler Seite ein Gegengewicht entgegenzustellen; bestimmte Beschlüsse sind freilich noch nicht gefaßt, aber es scheint schon so viel festzustehen, daß man ebenfalls Gewerkschaften ins Leben zu rufen beabsichtigt. Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung, behauptet man, sei im clerikalen Lager sehr viel verärgert worden und darum sei es dringend notwendig, das Versäumte nachzuholen.

Der Weihnachtsbaum war in Elsaß-Lothringen vor dem Jahre 1870 ein fast ganz unbekannter Gebrauch, jetzt bürgert er sich von Jahr zu Jahr mehr ein. Von den Schulen, in denen die Feier von der Lehrerschaft eingeführt wurde, hat er seinen Weg auch in die Familien gefunden. Schon in diesem Jahre gab es zahlreiche Gemeinden, wo in sämtlichen besser gestellten Familien am Weihnachtsabend ein Weihnachtsbaum angezündet und deutsche Weihnachtslieder gesungen wurden. Sogar innerhalb des französischen Sprachgebiets, wo die Bevölkerung nur wenig Sinn und Verständnis für deutsche Sitten und Ge-

bräuche besitzt, haben einzelne Christbaumfeierlichkeiten stattgefunden.

In der Schweiz herrscht große Finanzkalamität; man beziffert den Verlust an schweizerischen Papieren in der letzten Zeit auf 200 Millionen und noch hat die Krise ihr Ende nicht erreicht. Die Presse verlangt vor allem, das Bankgeschäft dem Bunde zu unterstellen. Der Bundesrath wird sich in allernächster Zeit mit einer Vorsehensmaßnahme zu beschäftigen haben.

Eine überaus sensationelle Nachricht bringen die „Times“ Genanntes Blatt erfährt, daß bereits am letzten Sonnabend Konferenzen zwischen Rußland und Deutschland zum Zweck der Zulassung des ersteren zu den abgeschlossenen Handelsverträgen begonnen haben. Bevor nicht deutschseits die Nachricht beglaubigt wird, dürften Zweifel an ihr berechtigt sein.

Neuere Nachrichten aus Rußland lassen es fast als sicher erscheinen, daß demnächst mit der Ausweisung der Deutschen aus Rußland vorgegangen werden wird. Die deutsche Regierung wird daher mit der Möglichkeit zu rechnen haben, für die aus Rußland ausgewiesenen Deutschen Sorge tragen zu müssen; denn es liegt auf der Hand, daß weder sie noch das deutsche Volk sich einer Pflicht entziehen wird, die uns aus der Nothlage unserer Brüder im Auslande erwachsen würde. Die Zahl der Deutschen in Rußland wird sich auf etwas über eine Million belaufen; denn die Auswanderung nach Rußland hat bis in die achtziger Jahre dauernd angehalten, obgleich sich damals bereits der feindselige Zug des Russenthums gegen das Deutschthum zeigte, der sich inzwischen bis zum unverföhllichen Haß gesteigert hat. Von den Deutschen in Rußland entfallen etwa 120 000 auf die Provinzen Esthland, Livland, Kurland, und zwar auf Kurland 44 000, auf Livland 64 000, auf Esthland 12 000. Sie bilden hier, obwohl sie nur 16 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmachen, noch immer das herrschende Element. Die Mehrtheit der Deutschen in Rußland ist in kleinen Gemeinden über das ungeheure Reich vom Weißen Meer bis zum Kaspiischen und Schwarzen Meer, von der preussischen Grenze bis zum Ural zerstreut; ja selbst in Sibirien sind einige Tausend Deutsche angehebelt, und auch in den centralasiatischen Besitzungen Rußlands wurden deutsche Siedler gezählt. Am dichtesten liegen die deutschen Siedelungen noch in den Gouvernements Tomora, Saratow, Piortrow, Warschau und Kalkisch, sodann in Cherson, Plozk, Petersburg, Suralki und Wolhynien zusammen. In Finnland, wo früher zahlreiche Deutsche lebten, finden sich jetzt keine mehr. Sie sind nicht ausgewandert, sondern in der schwedischen Bevölkerung aufgegangen. In den letzten Jahren haben sich schon vereinzelt deutsche Familien aus Rußland zur Ansiedelung in den Provinzen Posen und Westpreußen gemeldet. Hier kann auch jetzt noch zahlreichen Ansiedlern Grund und Boden angewiesen werden; indessen auch denen, die in der Ferne bleiben wollen, wird sich die Hilfe Deutschlands nicht versagen. Die Türkei hat sich schon wiederholt zur Aufnahme deutscher Kolonisten bereit erklärt und ihnen in Kleinasien, aber auch in der europäischen Türkei Grundbesitz angeboten. Wenn die russische Regierung Ernst machen sollte

das hübsche frische Rattunkleidchen hing mit einem mächtigen Dreieck fast bis auf die Straße hinab. Die Krämer-Belehrlinge im Pfefferladen verfielen in ein sardonisches Lachen und mit raschen Sprüngen suchte die Kleine vorläufig eine Zuflucht im Thore — im schmalen Durchgang für Fußgänger. Da stand sie nun und besah den Schaden.

So konnte sie nicht weiter gehen — unmöglich! Der halbe weiße Unterrock schaute ja durch das Fenster. Drohsche? Natürlich war gerade der Halteplatz leer! Schon fingen die dunklen großen Augen an, ein wenig feucht zu werden, — da nahte die Rettung, diesmal in Gestalt eines jungen Seemanns, der rasch über den Platz heran schritt. „Ich habe Ihr Unglück bemerkt, mein Fräulein,“ sagte er, höflich den Hut lüftend, „und denke, die ‚Gavarie‘ wird sich ‚klariren‘ lassen.“

Aus seinem weiten schwarzen Halstuche, die halbe Brust freilassend, nahm er eine große Nadel und in wenigen Sekunden hatte er mit geschickter Hand den Schaden oberflächlich beseitigt.

Lächelnd sah das Mädchen dem Helfer in der Noth zu, mit voller Unbefangenheit. Sie war noch nicht in jenes Stadium getreten, in welchem beginnende jungfräuliche Schüchternheit niedliche Kinder in unelbliche Badfische metamorphosirt.

„O, das ist sehr gut geworden, danke schön!“ sagte sie dann nach erfolgter Revision und den Violinkasten aufnehmend, „aber nun — wie soll ich Ihnen Ihre Nadel zurückgeben?“

„Die Nadel ist werthlos, aber ich — ich werde Sie begleiten nach der Kapellenbergstraße, um Ihnen die Geige zu tragen.“

„Wollen Sie?“ fragte sie in kindlich freundlicher Weise und reichte ihm das Instrument.

„Sie kennen meine Wohnung?“ fuhr sie dann fort, während sie neben einander die Straße hinauf schritten.

„Gewiß! Sie sind doch die Tochter des Hof-Musikdirektor Steuer und heißen Jte?“

„Daß Sie das wissen!“ Sie sah den jungen Seemann jetzt

aufmerksam an, als wolle sie sich seiner offenen frischen Züge erinnern.

„Ah — ich hab's!“ rief sie plötzlich. „Sie haben die Grete Ebel damals aus dem Heiligensee geholt, als sie noch ein kleines Kind war — die Grete ist meine Freundin und hat mir Sie einmal gezeigt. Das ist aber schon lange her, mindestens zwei Jahr, und dann —“ sie sprang plötzlich ab, — „ist Ihr Vater nicht der alte Herr mit dem großen weißen Barte, der Bären und Tiger schoß in Amerika und so hübsche Bücher schreibt?“

„Ganz recht,“ sagte er, „mein Vater war ‚Trapper‘ und ist jetzt ‚Dichter‘ und ich heiße Felix Lenz.“

„Und die Grete sagte mir doch damals, ihr Retter wäre jetzt Soldat — Kadet!“

„Das war ich auch — aber — man hat mich fortgejagt!“ Er lächelte über den Schrecken, der sich in des Kindes Zügen malte.

„Fortgejagt? Weshalb denn?“

„Weil ich einem Lehrer einen Schwärmer in die Tasche gesteckt.“

„O das ist lustig — wie schade, daß wir schon zu Hause sind!“

„Ich werd's ein andermal erzählen.“

Vor der ephemertranken Gartenpforte waren sie stehen geblieben.

Das kleine Fräulein zog jetzt die rettende Nadel aus der Falte ihres Röckchens und betrachtete sie aufmerksam. „Wie sonderbar, das sind ja winzige kleine bunte Fähnchen, drei Fähnchen? Ah, ich weiß schon, der Albert Ritterberg hat auch eine Fähnchennadel, der ist im Ruderklub. Sind Sie auch im Ruderklub?“

„Nein, Fräulein Steuer, ich bin ein wirklicher Seemann!“ erwiderte er lächelnd und doch mit stolzem Selbstgefühl. „Als man mich damals — fortjagte, kam ich nach Bremen auf das Schiff, und nun fahre ich schon über ein Jahr — war in Amerika,

mit den Ausweisungen, wird dieses Anerbieten einer näheren Prüfung zu unterziehen sein.

Unter dem Nothstand in Rußland haben jetzt auch die Truppen zu leiden, da die meisten Armeelieferanten außer Stande sein sollen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, ja sogar unter Verzichtung auf den Kautionsersatz die Lieferungen einstellen. Truppenverschiebungen sind die erste Folge hiervon. Die Generalintendanten der Armee haben sich nun zu bemühen, neue Lieferungsverträge abzuschließen.

Daß in Rußland drei nihilistische Druckereien entdeckt worden sind, wird jetzt in der „R. Z.“ bestätigt, und zwar die erste Anfang Dezember in Petersburg, die zweite in Moskau und vor 10 Tagen die dritte in Charkow. Verschiedene nihilistische Parteien sollen wieder in Arbeit sein. Die Partei in Petersburg ist anarchisch, ebenso die in Moskau, welche aber nur Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbild Europas unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten verlangt, während die in Charkow die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit aufregt. Ueber die erfolgten Verhaftungen liegt noch nichts zuverlässiges vor; man spricht von 60 Verhaftungen in Petersburg und 40 in Moskau, darunter 15 Frauen, theilweise den höheren Ständen angehörig, während merkwürdiger Weise nur wenige Studenten festgenommen sein sollen.

Die „Agence de Constantinople“ veröffentlicht nachstehendes Communiqué: „Einzelne auswärtige Blätter sprechen von dem Interesse der Türkei an dem Bündnisse mit dieser oder jener Macht. So möchte ein russisches Blatt die Türkei unaufloslich mit Rußland und demzufolge auch mit Frankreich verbündet sehen und entwickelt eine große Verehrlichkeit, um die Pforte von dem Nutzen eines derartigen Bündnisses zu überzeugen. Es giebt sogar Journale, welche behaupten, daß die Annäherung zwischen der Türkei und den beiden Mächten sich bereits vollzogen habe. Alle diese Blätter verwechseln Wünsche mit wirklichen Thatfachen, indem sie häufig den unbedeutendsten Begebenheiten eine Wichtigkeit beilegen, welche die türkische Regierung nicht entfernt im Sinne hatte. Derartige Begebenheiten sind beispielsweise Handlungen der Zuverlässigkeit, der einfachen, internationalen Höflichkeit, die Entsendung gewisser Missionen, die Verleihung von Orden etc. Es steht heute fest, daß die türkische Regierung eine Politik des Friedens und der Freundschaft mit allen Mächten befolgt, indem sie sich bemüht, den internationalen Pflichten gerecht zu werden, ohne irgend eine derselben zu verletzen, vielmehr alle Kräfte aufbietet, ein Einvernehmen unter denselben herbeizuführen. Diese strenge Unparteilichkeit und loyale Neutralität bilden stets die Richtschnur für das Vorgehen der türkischen Regierung und sind bereits viel zu sehr betätigt worden, als daß heute noch Zweifel in dieser Richtung möglich wären.“

Der Telegraph meldet jetzt von einem Vermittelungsvertrag zur Lösung der Chadoorne-Angelegenheit. Danach solle Bulgarien das Ausweisungsbekret unter der Bedingung zurücknehmen, daß Chadoorne nicht mehr zurückkehre und daß das Personal des französischen Konsulats in Sofia nicht genau dasselbe bleibe, wie vorher. Daß Bulgarien noch auf weitere, als diese Zugeständnisse eingeht, hält man für unwahrscheinlich, da die Pforte nicht geneigt erscheint, zur Lösung der Angelegenheit eine Pression auszuüben, welche in Zukunft die Ausweisung von Ausländern durch die Türkei selbst erschweren würde.

Ueber die Auflösung des japanischen Parlaments liegt jetzt näheres vor. Danach geschah die Auflösung wegen der grundsätzlich ablehnender Haltung, welche die sogenannte Volkspartei gegenüber allen Regierungsvorlagen einnahm, und weil von dieser Partei die dringliche Verathung von Vorlagen, durch welche dem Nothstande infolge der Erdbeben und Ueberschwemmungen abgeholfen werden sollte, verzögert wurde. Da diese Haltung die Erfüllung der Verpflichtungen des Staates hinderte, schritt die Regierung zur Auflösung und erließ unter ihrer Verantwortlichkeit Verordnungen, durch welche der nothleidenden Bevölkerung außer den bereits bewilligten 3 Millionen noch weitere 4 Millionen gewährt werden.

Brasilien kann noch immer nicht zur Ruhe kommen; so meldet der Telegraph aus Rio de Janeiro, daß die aufständische Bewegung in Oesterro noch fortdaure; auch in Jaguaron befürchtet man einen Aufstand, weil man sich dort dem neuen Präsidenten Peigoto nicht unterwerfen will.

zweimal — in England — in Dänemark und Rußland und in vierzehn Tagen gehen wir Anker auf nach Boston, ich fahre dann schon als leichter Matrose.“

Fast bewundernd hingen ihre Augen an dem jungen Menschen, der schon so viel gesehen. „Wie interessant, Schiffer zu sein,“ rief sie aus, „und das ist dann wohl das Zeichen für wirkliche Seemannner?“ „Sagte sie auf die Nabel deutend, die sie noch immer in der Hand hielt.“

„Die drei kleinen Flaggen bedeuten ein Stück Seemannssprache, für alle Nationen gleich verständlich. Jeder Buchstabe in Alphabete wird durch ein solches Zeichen dargestellt und die Zusammenreihung mehrerer solcher Flaggenbuchstaben giebt irgend einen Begriff. Man schlägt das in einem großen Buche nach — jedes Schiff führt das Buch in seiner Sprache — denn behalten kann man die vielen Tausend Zusammenstellungen nicht. So können fremde Schiffe mit einander sprechen auf weite Entfernungen, denn in Wirklichkeit sind die Flaggenbuchstaben groß und werden vor den Top gehißt — oben an den höchsten Mast.“

Sie schien einen Augenblick nachzudenken, den Blick immer auf die kleine Agraffe gerichtet. Dann sah sie fast fröhlich in des Jünglings Augen. „Ich glaub, ich hab's begriffen,“ sagte sie, „nicht wahr; das sind also drei Buchstaben? Was heißt das oberste Fähnchen, ganz roth?“

„Es bedeutet den Buchstaben B.“

„Und das andere, das weiß und rothe?“

„Das ist das H, und der spitze Ständer, gelb und blau, ist das C.“

„Haben denn diese drei Buchstaben auch eine Bedeutung?“

„Gewiß! Die Flaggen, in dieser Reihenfolge unter dem internationalen Wimpel gehißt, sprechen den Begriff von Noth und Gefahr aus, rufen gleichsam um Hilfe.“

„Und weshalb tragen Sie dieses Zeichen?“

„Nun — es ist so ein kleiner Aberglaube damit verknüpft

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1891.

— Die kaiserliche Familie ist heute von Potsdam nach Berlin übergeleitet. Ihre Majestät die Kaiserin war letzter Tage leicht erkältet, hat sich aber bereits wieder vollständig erholt. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, der gestern aus Spanien zurückgekehrt ist, stattete bald nach seiner Ankunft den Majestäten in Potsdam einen Besuch ab.

— Wie man der „Rh.-westf. Ztg.“ aus Berlin mittheilt, wird zu Neujahr eine große politische Ansprache des Kaisers an die Generalität erwartet.

— Der Kaiser hat der hiesigen katholischen S. Sebastian-Gemeinde zum Bau der neuen Kirche ein Geschenk von 60 000 Mark gemacht.

— Der Bischof von Hildesheim veröffentlicht ein Verzeichniß der zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten Windthorst eingegangenen Spenden für die Marienkirche in Hannover. Dieselben belaufen sich auf 112 272 Mk. Unter ihnen findet sich eine Gabe des Prinzen Luitpold, Regenten von Bayern, in Höhe von 10 000 Mark.

— Der Deutsche Handwerkertag, welcher am 15. und 16. Februar hier abgehalten werden soll, wird nach den gemeinsamen Beschlüssen des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, der ständigen Deputation des Innungsausschusses zu Berlin und des engeren Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes eine Reihe wichtiger Fragen zu erörtern haben. Bereits am 14. Februar wird im Germania-Bäderhause eine Vorversammlung stattfinden. Am 15. Februar früh 9 Uhr beginnt ebendort der Handwerkertag mit der Eröffnung und Begrüßung. Alsdann soll Bericht erstattet werden über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz vom 15. bis 17. Juni 1891. Die 21 Vertreter des Handwerkes, die dieser Konferenz beiwohnten, hatten bisher über die Verhandlungen im wesentlichen Stillschweigen beobachtet, man hält es aber jetzt namentlich nach der Rede des Herrn von Voetticher vom 24. November für dringend geboten, die Angelegenheit öffentlich zu erörtern. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft sodann die Forderung des Befähigungsnachweises. Während der Minister in der erwähnten Rede für einen Theil der Beschwerden des Handwerkerstandes grundsätzliche Abstellung zugefagt hat, ist bezüglich der Hauptforderung der Handwerkerbewegung, bezüglich der gesetzlichen Erlangung des Befähigungsnachweises, unzweideutig eine Ablehnung in Aussicht gestellt worden. Man will nunmehr nochmals ganz energisch für den Befähigungsnachweis eintreten. — Im Anschluß an diesen Punkt der Tagesordnung wird sich der Handwerkertag mit der wünschenswerthen Stellung der Innungen, der Innungsausschüsse und Innungsverbände in der regierungsseitig als demnächst bevorstehend in der Form der „Handwerkerkammer“ verheißenen „Organisation des Handwerks“ beschäftigen. Hieran soll sich schließen eine Besprechung der sonstigen bekannten Reformforderungen des Handwerks. Anträge hierzu sind bis zum 20. Januar einzureichen. Der letzte Punkt der vorläufig festgesetzten Tagesordnung betrifft endlich die Ausbildung des Genossenschaftswesens im deutschen Handwerkerstande gemäß § 97 a Nr. 4 der Reichs-Gewerbeordnung auf der Grundlage des Genossenschaftsgesetzes mit beschränkter Haftpflicht. Zur Theilnahme an den Verathungen sind nur Vertreter des Handwerks und wirklich selbstständige Handwerksmeister berechtigt. Die Vertreter von Innungen sind mit Vollmachten zu versehen.

— Das preussische Abgeordnetenhaus wird am 14. Januar mit folgender Fraktionsstärke zusammentreten: 126 Konservative (einschließlich von Köller, der bis zur Präsidentschaftswahl hier rangirt), 67 Freikonservative, 84 Nationalliberale, 98 Centrumsmitglieder, 27 Freisinnige, 14 Polen, 11 keiner Fraktion Angehörige, zusammen 427. Erledigt sind 6 Mandate (ein freikonservatives, 3 nationalliberale, 1 freisinniges, 1 polnisches und zwar für 1. Merseburg, 3. Osnabrück, 4. Hannover, 11. Wiesbaden, 2. Berlin und 7. Posen).

— Der Kultusminister hat zu Vorstehenden der Sperrgeldverwendungen-Kommissionen aus den von ihm im Einvernehmen mit den betreffenden Diözesanoberen ernannten Mitgliedern bestimmt: In den Erzdiözesen Köln, Geh. Justizrath v. Fuchsius zu Köln, in Osnabrück den Landgerichtsdirektor Weizenmüller zu Posen, in den Diözesen Culm Landgerichtsrath Thun zu Danzig, in Ermland Landeshauptmann von Stockhausen zu Königsberg i. Pr., in Breslau Oberlandesgerichtsrath Thiel zu Breslau, in Hildesheim Landgerichtsrath Boedicker zu

es soll dem Träger die Hilfe in Gefahr zur rechten Zeit herbei zaubern.“

„Das ist hübsch — mein Papa trug auch einen Georgsthaler, damit er nicht vom Pferde fiel, als er noch bei den Gardes du Corps Stabstrompeter war.“

„Und die Tochter würde mir eine Freude machen, wenn sie die Nabel wieder in den Riß stecken wollte — vielleicht ruft sie auch Ihnen den Retter in der Gefahr herbei — ich möchte, ich könnt's selbst sein,“ sagte er lächelnd und sah in die schönen Kinderaugen.

„Darf ich denn?“ fragte sie fast schelmisch.

Da rief es von Hause:

„Ite, wo bleibst Du, willst Du die Landpartie versäumen? Gleich komm herein!“

„Ich komme, bin schon da!“ rief sie der Mutter zu, „Adieu und schönen Dank dem Matrosen.“ Doch noch einmal wandte sie sich um in der Hausthür: „Wir fahren nach Wannsee — zur Tante — in die Sommerfrische!“

„Ein nettes Kind, die Ite, aber ein ganzes Kind noch!“ monologisirte der Weltumsegler im Vollgefühl seiner 17-jährigen Würde.

Gehobenen Hauptes schritt er die Willenstraße hinab, — etwas schwankenden Ganges, als ob der Erdboden in seiner stolzen Horizontallage ihm höchst un bequem sei. Die Hände vergraben in die Taschen des engen Jaquets, die gebräunte Brust fast frei, den blauen weichen Hut im Nacken, Frohhum in den Augen und strahlenden offenen Blickes eilte er der väterlichen Wohnung in der Behlerstraße zu. Hätte er sich umgesehen, so würde er bemerkt haben, wie die Vorübergehenden ihm nachschauten. Der Seemann erregt überall und immer Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

Hildesheim, in Osnabrück Landgerichtsdirektor Lorenz zu Osnabrück, in Baderborn Landgerichtsrath Schlüter zu Baderborn, in Münster Landgerichtsrath Nade zu Münster, in Trier Ersten Staatsanwalt Wallmann zu Trier, in Fulda Oberlandesgerichtsrath Herz zu Kassel, in Limburg Appellationsgerichts-Vizepräsidenten a. D. Dr. Veetram zu Wiesbaden, in dem preussischen Antheil der Erzdiözese Prag Amtsgerichtsrath Kammler zu Glatz, in dem preussischen Antheil der Erzdiözese Olmütz Justizrath Kaiser zu Leobschütz und in dem preussischen Antheil der Erzdiözese Freiburg Landgerichtsrath Pöhlmann in Hedingen.

— Der Kultusminister hat sich, wie bereits berichtet, damit einverstanden erklärt, daß in Frankfurt a. M. der Versuch gemacht werde, ob sich die Ueberführung des Plans eines gemeinsamen Unterbaus für die höheren Schulen in die Wirklichkeit bewähre oder nicht. Die Lage der Schulverhältnisse in der genannten Stadt sind solche, daß an einem städtischen Gymnasium und einem Realgymnasium das Experiment ohne Gefahr, insbesondere ohne Schädigung der Schulkinder, angestellt werden kann, von dessen Ausfall es abhängen wird, ob der Plan weiter verfolgt zu werden verdient oder ein für allemal ad acta gelegt werden muß. Nur durch praktische Erfahrung können in dieser Beziehung wirklich brauchbare Lehren gewonnen werden. Von einer prinzipiellen Entscheidung zu Gunsten des vielbesprochenen Projektes kann — soweit das Blatt — bis die bezüglichen Erfahrungen vorliegen, in keiner Weise die Rede sein.

— Mit dem 1. Januar 1892 tritt die Verordnung des Ministeriums in Elßa-Lothringen in Kraft, daß die Führung der Standesregister im Reichslande, einschließlich der darauf bezüglichen Verhandlungen, in sämtlichen Gemeinden in deutscher Sprache zu erfolgen hat, soweit nicht für einzelne Gemeinden der Gebrauch der französischen Sprache zeitweise durch das Ministerium zugelassen wird.

— In Berlin konstituirte sich am 8. Januar eine Centralstelle für die Verathung von Tarifangelegenheiten der deutschen, österreichisch-ungarischen, belgischen und niederländischen Bahnen.

— Im Monat November betrug die Einnahme aus den preussischen Staatsbahnen bei einer Vermehrung der Länge derselben um 290,91 Kilometer aus dem Personen- und Gepäckverkehr 615 515 Mark oder 17 Mark per Kilometer mehr, als im November 1890, aus dem Güterverkehr 3 430 223 Mark oder 130 Mark per Kilometer, aus sonstigen Quellen 106 958 Mark weniger, also im ganzen mehr 3 938 780 Mark oder 124 Mark per Kilometer. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis Ende November belief sich die Mehreinnahme gegen dieselbe Zeit 1890 auf 28 051 441 Mark oder 675 Mark per Kilometer. Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 7 352 348 Mark, auf den Güterverkehr 15 057 610 Mark und aus sonstigen Quellen 1 349 019 Mark.

Wilhelmshafen, 30. Dezember. Die Nachricht von der schleunigen Entsendung der Kreuzerfregatte „Prinz Wilhelm“ nach dem Auslande bestätigt sich, da Ausrüstungsgegenstände, Proviant etc. für das Schiff für die Dauer von 6 Monaten bis zum 31. d. Mts. in Kiel eintreffen sollen. Die „Prinz Wilhelm“ wird daher Anfang nächsten Monats ihre Reise nach dem Auslande antreten. Allem Anschein nach scheint jedoch das Regime der Korvette nicht Kamerun, sondern Brasilien zu sein, wofür die augenblicklich herrschenden Unruhen die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes nothwendig erscheinen lassen, während das Kreuzergeschwader seinen Weg über Kapstadt direkt nach Ostafrika nehmen wird.

## Ausland.

Wien, 30. Dezember. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Hand schreiben, nach welchem König Wilhelm II. von Württemberg zum Oberstinhaber des sechsten Jägerregiments ernannt wird.

Brüssel, 30. Dezember. Die belgische Staatsregierung hat die belgischen Telephongesellschaften davon in Kenntniß gesetzt, daß sie das gesammte Telephonnetz Belgiens vom 1. Januar 1893 ab in Staatsbetrieb übernehmen werde.

London, 30. Dezember. Der bisherige britische Gesandte in Brüssel, Lord Vivian, ist zum britischen Botschafter in Petersburg ernannt worden an Stelle des zum Botschafter in Rom ernannten Sir Morier.

Petersburg, 30. Dezember. Auf Veranlassung des Zaren wurde eine Hilfsaktion für den Großgrundbesitz und den Adel eingeleitet. Eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Senators Abasa wurde beauftragt, den gesetzgebenden Körperschaften finanzielle Maßregeln behufs Besserung der Lage der Großgrundbesitzer in Vorschlag zu bringen.

Belgrad, 30. Dezember. König Alexander von Serbien wird auch im nächsten Jahre zum Zwecke seiner politischen Ausbildung mehrere fremde Höfe besuchen, und zwar zunächst den englischen Hof, wofür der König etwa 14 Tage verweilen wird. Dem Könige ist deshalb ein englischer Sprachlehrer beigegeben.

## Provinzialnachrichten.

Elbing, 29. Dezember. (Städtlich gerichtet). Der von uns mitgetheilte Anlaßfall aus Hoch-Stübblau ist, nach den „Neuen Westpreussischen Mittheilungen“, erfreulicherweise dahin zu berichten, daß auch die beim Schlittschuhlaufen verunglückte älteste Tochter des dortigen Gemeindevorstehers Nitz ebenso wie ihre Geschwister gerettet werden konnte. Allerdings wurde dieselbe leblos aus dem Wasser, in welchem sie fast drei Viertelstunden gelegen, herausgezogen, doch gelang es den angestrengtesten Bemühungen, sie wieder ins Leben zurückzurufen, und ist auch diese Verunglückte, wenn auch noch nicht gesund, doch auf dem Wege der Besserung.

Königsberg, 29. Dezember. (Kanalisation). Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat inbetreff der Kanalisation der Stadt Königsberg folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Entwässerung der Stadt wird mit Einschluß der Abführung der menschlichen Ausswürfsstoffe nach dem vorgelegten Entwurf und den mit demselben überreichten Zeichnungen und Kostenüberschlägen ausgeführt. 2. Die Kosten: 1. für das städtische Kanalnetz unter Errichtung noch einer zweiten Pumpstation und mit unterirdischer Abführung des Regenwassers der ganzen Stadt einschließlich des Haberberger Abfangesanal mit 4 360 000 Mk., 2. für den Vorflutinal auf der Halbinsel Nauzwinkel mit 2 200 000 Mk., zusammen 6 560 000 Mk., werden bewilligt. 3. Die Summe von 7 115 000 Mark wird durch Aufnahme einer Anleihe im Betrage von rund 7 100 000 Mk. gedeckt.

Königsberg, 29. Dezember. (Gefährliche Sitte). Die Sitte, sich beim Striden eine Nadel in das Haar zu stecken, wie dies die meisten Damen pflegen, die sich noch mit der etwas unmodern gewordenen Kunst der fünf Nadeln beschäftigen, ist unter Umständen nicht unbedenklich. Es wird uns folgender Fall mitgetheilt: Kurz vor Weihnachten sah eine hiesige Dame in der Abendstunde mit ihrem Töchterchen am Tisch und

strichte, wobei sie wie gewöhnlich die fünfte Stricknadel zur Hälfte in den Haarpfopf am Hinterkopfe steckte. Da sprang ihr drei Jahre altes Töchterchen an sie heran, bat um einen Gegenstand und die junge Mutter beugte sich lieblos zu dem Kinde. Da ein markdurdbringender Schrei — die Dame hatte ihr Kind mit der Nadel in das Auge gestochen. Es folgte eine Scene großer Verwirrung, bis der Arzt herbeigeschafft war, der konstatierte konnte, daß der Stich nicht direkt in das Auge, sondern oberhalb in das Lid gebrungen; die Verletzung war also keine gefährliche. (Kön. Allg. Ztg.)

**Willau, 30. Dezember.** (Ertrunken). Ein Unglücksfall hat sich am 28. d. Mts. früh auf dem Frischen Haff bei dem Dorfe Sch. ereignet, über den heute Augenzeugen berichten. Die drei Söhne des Besitzers und Fischerwirths S. begaben sich auf die schwache Eisdecke des Haffs, um hier Schlittschuh zu laufen. In demselben Augenblick, als die Eltern, die Bahngänge der Knaben bemerkend, nach dem Strande eilten, um letztere nach Hause zu holen, brach plötzlich das Eis mit großem Krach, so daß zwei Knaben sofort vor den Augen der Eltern verschwanden und auch nicht mehr zum Vorschein kamen. Auch den dritten Knaben hätte dasselbe Schicksal ereilt, wenn der Vater sich nicht bis zum Halbe ins Wasser gestürzt hätte, um das Kind bei den Kleidern zu erfassen. Die Leiche eines der Knaben ist bereits gefunden. (Kön. Allg. Ztg.)

**Maragrabona, 30. Dezember.** (Blutvergiftung). Das Sprichwort „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ hat in keinem Falle eine schlimmere Bedeutung, als bei ansehendem geringfügigen Verletzungen, die trotz aller Warnungen immer noch viel zu leicht genommen werden. Der Wirth D. aus U. hatte sich beim Schlachten eines Schweines die Hand an einer Stelle ein wenig verletzt, ohne darauf weiter zu achten, bis sich nach einiger Zeit eine Geschwulst bildete. Nunmehr wurden durch Hausmittel Versuche gemacht, das Uebel zu heben, was jedoch ohne Erfolg blieb. Der schließlich zugezogene Arzt konstatierte Blutvergiftung und zwar in derartig vorgeschrittenem Stadium, daß selbst eine Amputation des ganzen Armes wohl kaum noch einen Erfolg haben dürfte.

**Aus Littauen, 29. Dezember.** (Petition). Von den Littauern wird gegenwärtig eine Eingabe an den Kultusminister vorbereitet, in welcher um Ertheilung des Religionsunterrichts in den Schulen in littauischer Sprache gebeten wird. Es heißt in dieser Eingabe einleitend u. a.: Schon länger als 18 Jahre muß der treueste Volksstamm unseres Königs und Kaisers zusehen, wie seine Kinder durch Entziehung des littauischen Unterrichts ihren Eltern zum größten Theile entfremdet werden. Selbst jene Verordnungen, nach welchen den Kindern wo irgend möglich littauischer Unterricht ertheilt werden soll, sind mit der Zeit entwertet worden. Unter solchen Verhältnissen wird unser geistiges, familiäres und wirtschaftliches Leben mehr und mehr vernichtet. Wir littauischen Sprechenden unterthanen lernen gern deutsch, aber wir möchten nicht unsere Muttersprache und die heilige Einigkeit unseres Familienlebens von uns werfen. Wir haben schon lange keine Beschwerte dieser mißlichen Verhältnisse wegen an das hohe Ministerium gerichtet, weil wir einsahen, daß dies nutzlos sei. Nachdem wir aber in Erfahrung gebracht, daß den polnischen Sprechenden unterthanen der Religionsunterricht, sowie der Schreib- und Leseunterricht in ihrer Muttersprache zugesprochen worden ist, so kommen wir mit der Bitte, auch uns dasselbe zuteil werden zu lassen.

**Bromberg, 29. Dezember.** (Ein höchst trauriger Unglücksfall) passirte heute Morgen dem bei der Kanalinspektion beschäftigten Zimmermann Bahr aus Wlodekshorst. Dieser gab seinem Sohne aus irgend einem Grunde eine Ohrfeige, die unglückseliger Weise wohl die Schläse getroffen haben muß, denn der Junge fiel infolge des Schlags sofort todt zu Boden. Der bedauernswürdige Vater verlor hierob die vernünftige Ueberlegung soweit, daß er zum Revolver griff und damit auch seinem Leben ein Ende machte. Bahr soll ein ruhiger, tüchtiger und solider Arbeiter gewesen sein.

**Bromberg, 30. Dezember.** (Wegen Mangels an Arbeit) haben viele der hiesigen Fabrikanten und Gemberbetreibenden einen Theil ihrer Arbeiter entlassen oder doch die Arbeitsstunden eingeschränkt. Auch die hiesige königl. Eisenbahn-Berksätte hatte 50 ihrer Arbeiter, darunter auch solche, welche schon viele Jahre in der Werkstätte beschäftigt sind, gefündigt bzw. entlassen. Vor einigen Tagen ist jedoch, wie es heißt, von höherem Orts der Befehl gekommen, die Kündigung zurückzunehmen und keinen Arbeiter zu entlassen. Das ist denn auch erfolgt, zur Freude der betreffenden Arbeiter und deren Familien.

**Strelno, 30. Dezember.** (Zwangsversteigerung). Auf Antrag des Badergejellen Josef Salmonski zu Thorn wird das den vier Geschwistern Salmonski gehörige, zu Kzadzwin im Kreise Strelno gelegene Grundstück behufs Auseinanderlegung unter den Miteigentümern am 22. Februar vor dem Amtsgericht zu Strelno versteigert werden.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 31. Dezember 1891.**  
— (Sylvester). Der letzte Tag im Jahre hat begonnen, nur wenige Stunden noch und die Gläser klingen an einander, Hand fügt sich in Hand und fröhlich erschallt der Gruß: „Prosit Neujahr!“ Das alte Jahr liegt hinter uns — lassen wir's begraben sein, hat es doch so vieles nicht gehalten, was es versprochen. Nun sehen wir unsere Hoffnung auf das neue Jahr, ohne dem alten eine Ehre nachzuweihen. Und wie am 31. Dezember 1891 und so oft schon vorher, rufen wir wiederum:

„Hoffnung, Du sollst uns im Leben  
liebend und tröstend umgeben,  
Und wenn der Tod uns erreicht,  
Mache den Abschied uns leicht!“

Aber noch sind die Tage der Rosen. Dazu gehört aber auch der Wein nach der Lehre des Horaz. So folgen wir denn seinem Beispiel und feiern den Anbruch des neuen Jahres bei der duftenden Bowle. Die Zeit ist schwer genug, so daß es uns wohl zu gönnen ist, wenn wir für kurze Stunden alles, was uns drückt, ins Meer der Vergessenheit versenken und nur dem Glück des Augenblicks leben. Im Glase duftet die Blume vom Rhein und süßelt die Blut von Burgund — will doch der Fisch schwimmen! Denn wer äße heute nicht am Abend Fisch! Aber recht viel Rosen muß er haben, der bringt Glück und Geld im neuen Jahre. Glück und Geld — das ist der allgemeine Wunsch und die Begierde, zu erfahren, ob die Zukunft diese Güter bringt, ebenso allgemein. Und so herrscht noch immer der Brauch, in der Sylvesterstunde durch Bleigießen, Salzhäufchen u. s. w. eine Frage an das Schicksal zu richten. Schade um die Phantasia, die da entwickelt wird, den Guß oder die Form der Häufchen zu erläutern, aber interessant ist es doch zuzuhören, denn so mancher bisher verborgene Wunsch tritt dabei zu Tage. Möge er allen in Erfüllung gehen, möge St. Sylvester jedem die Hoffnung auf ein zukünftiges Glück bestärken in dieser Stunde, da das alte Jahr hinter uns in den Nebel der Vergangenheit taucht und das Morgenroth eines neuen Zeitabschnittes heraufdämmert. Möge das neue Jahr uns alle mit neuem frischen Muthe erfüllen, möge es alle Hoffnungen verwirklichen, alle Bestrebungen zerstreuen. Willkommen, neues Jahr! Und nun heut Abend mit den Gläsern angestoßen und laut gerufen: Prosit Neujahr!

— (Sämmtliche Mannschaften der Ersatzreserve), welche nicht geübt haben und deren Dienstpflicht in der Ersatzreserve von 1. October 1886 ab zählt, d. h. also solche, welche im Jahre 1886 der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesen worden sind, haben die in ihrem Besitz befindlichen Ersatzreservepässe sofort behufs Ueberführung zum Landsturm 1. Aufgebots dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, so lange der Ueberführungsvermerk in dem Ersatzreservepaß fehlt, der Inhaber desselben noch der Ersatzreserve angehört.

— (Die neue Versetzungsprüfung) von Untersekunda nach Obersekunda, an welche künftig die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung geknüpft werden soll, wird, wie der „Hamb. Korresp.“ erfährt, von Ostern 1893 ab platzgreifen.

— (Bezirks-Eisenbahnrat). Zur gutachtlichen Aeußerung über die Getreide-Staffelartikeln und die Vorstellungen der Kaufmannschaften und städtischen Behörden von Danzig und Königsberg war am

Dienstag der Bezirks-Eisenbahnrat in Bromberg versammelt. Seitens der Thorer Handelskammer nahm Herr Rosenfeld an der Sitzung theil. Es wurde der Antrag auf Aufhebung der Staffelartikeln von der Majorität abgelehnt, dagegen der Antrag der Kaufmannschaft zu Königsberg auf Einführung eines Frachtfahres für Getreide von 1,8 Pf. pro Tonnenkilometer von den Ladestationen in Ost- und Westpreußen nach den Seestädten befürwortet.

— (Die Bahnsteigglocke außer Funktion). Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin (Direktionsbezirk Erfurt) versendet an die Zeitungen folgende Mittheilung: „Vom 1. Januar 1892 ab werden auf Knotenpunkten mit lebhaftem Personenverkehr Signale mit der Bahnsteigglocke nicht mehr gegeben. Die bevorstehende Abfahrt eines Zuges wird nur noch in dem zum Aufenthalt des Publikums dienenden Räume durch einen Beamten abgerufen, indem derselbe nach zweimaligem Läuten mit einer Handglocke zum Einsteigen in den nach der Richtung zu bezeichnenden Zug auffordert. In dem uns unterstellten Bezirk kommt dieses Verfahren auf den Stationen Berlin (Anhalter Bahnhof), Wittenberg, Bitterfeld, Köderau, Döbrilug und Elsterwerda zur Einführung. Die Reisenden, welche sich in den Warterräumen aufhalten oder unterwegs vorübergehend aussteigen, werden deshalb mit erhöhter Aufmerksamkeit auf das Abrufen der Züge achten müssen.“ — Also die Bahnsteigglocke, die seit den ersten Tagen der Eisenbahn mit dieser unzerstrenlich verbunden schien, wird als unbrauchbar bei Seite gestellt und wird doch Jahrzehnte lang das Wahrzeichen der erbarmungslosen Bahnpunktlichkeit. Von den Reisenoewellisten wurde sie ebenso oft in Bewegung gesetzt, wie von den Bahnbediensteten. Welche Spannung ließ sich damit erzielen, wenn zwischen dem zweiten und dritten Glockenzeichen der in der Erzählung sehnsüchtig Erwartete noch immer nicht erschienen und er endlich in der letzten Sekunde — der Bahnglocke hatte schon die Hand am Glockenstrang — auf den Perron stürzte, dem geliebten Mädchen ins Kroupe nach. Oder der Held der Novelle wurde von einem Gegner verfolgt. Schon glaubte man, daß er erreicht werde. Da im entscheidenden Moment ertönte das dritte Signal, der Zugführer piff — unser Held war gerettet. So spielte die Bahnglocke in mancherlei Schicksale hinein, nicht nur in Novellen, sondern auch in Wirklichkeit. Nun ist sie entthront und das Amt der Mahnung, seine Zeit zu beachten, hat jetzt nur noch der „Abrufer“ zu üben.

— (Reichsgericht-Entscheidung). Läßt sich jemand eine Hypothek in der irrthümlichen Annahme cediren, daß ihr eine bestimmte Summe vorgehe, während ihr thatsächlich eine wesentlich höhere Summe vorgeht, so ist im Gebiet des preussischen allgemeinen Landrechts die Cession wegen Irrthums in dem wesentlichen des Geschäfts anfechtbar.

— (Ueber Gehaltszahlungen an Beamte) ging dieser Tage eine Notiz durch die Blätter, welche der Berichtigung bedarf. Nur wenn der erste und zweite Quartalsstag Sonn- und Feiertage sind, können am letzten Tage des vorangegangenen Monats die am 1. fälligen fixirten Kompetenzen der Beamten gezahlt werden. Am 31. Dezember d. J. sind hiernach Zahlungen der erwähnten Art nicht zu leisten.

— (Die Neujahrskarte) könnte manchmal entschieden höflicher sein — diesen Eindruck wird jeder in den letzten Tagen bei seinen Einkäufen in den Papierläden gemacht haben. Die größten Grobheiten werden bekanntlich oft durch die Rede-Blumen der Neujahrskarten gesagt, und ein Inhalt, wie der folgende:

„Ich wünscht' zum Heil der Landwirtschaft,  
Biel gab' es Deinesgleichen,  
Dann wird' die Viehzucht bald bei uns  
Den Höhepunkt erreichen.“

darf noch als ausnehmend höflich bezeichnet werden. Wozu aber gleich am ersten Tage des Jahres den Empfänger an den Mangel an Oberstübchen erinnern?

Einem Geldbedürftigen wird eine jährliche — Steuer von fünftausend Mark gewünscht und einem Schulbgeplagten das Wort Schillers gedimmet:

„Freund, die stolze Höb' erklimme,  
Wo des Manichäers Stimme  
Schillers Worte an Dich richtet:  
Unser Schulbuch sei vernichtet!“

Ein Aermster mit permanentem Vollmond auf dem Haupte bekommt das Verslein zu hören:

„Das Eisenbahngesetz ist Dir,  
Mein Freundchen, sehr von Nöthen,  
Denn es schreibt vor: Kein Passagier  
Darf auf die Plattform treten!“

Einem Standesamtskandidaten wird zugerufen: „Wem zu wohl ist, der nimmt ein Weib.“ Und von einem jungen Ehegatten heißt es:

„Freue Dich, daß Du kein Kürle bist, sonst hättest Du statt einer — neun Schwiegermütter!“ Gewissen Häuserplagen gilt das Wort:

„Solde Fre, ich gratulir,  
Aber eines merke Dir:  
Häuslichkeit ist eine Bier,  
Paute nicht so viel Klavier!“

Eine große Rolle auf den Neujahrskarten spielt auch der hier so sehr beliebte Sat. So liest man das Sprüchlein:

„Reichtes Spiel mög' Dich erwarten,  
Nicht das Schicksal Dir die Karten;  
Glück sollst immer Du tourniren,  
Nie der Hoffnung Grund verlieren,  
„Passen“ nie bei Herzensstragen,  
Jungen-Mangel nie beklagen  
Und im Lebensstuf auf Erden  
Weder „schwarz“ noch „schneiber“ werden!“

Ein allgemeines verständnißvolles Echo aber wird die elegische Klage finden:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß schon die Rechnung gleich nach Neujahr kommt.“

— (Heizen der Zimmer). Das Verfahren, um beim Heizen möglichst schnell ein warmes und dabei doch frisch gelüftetes Zimmer mit reiner, guter Luft zu erhalten, wird, so einfach dasselbe an und für sich ist, doch in den wenigsten Fällen angewandt. Hieron kann man sich beim Eintritt in die geheizten Wohnräume überzeugen, denn gewöhnlich umfängt den Eingetretenen eine zwar warme aber dumpfe Luft, die um so unangenehmer sich fühlbar macht, je länger der Betreffende in freier, frischer Luft sich bewegt hat. Um ein warmes Zimmer mit möglichst reiner Luft zu erhalten, ist es notwendig, daß beim Heizen des Ofens die Fenster des zu heizenden Raumes geöffnet werden. Dadurch tritt fortwährend frische Luft zum Feuer, dieses brennt durch den zugeführten Sauerstoff lebhafter, erzeugt eine größere Hitze, wärmt den Ofen schneller und der Raum wird, nach dem Schließen der Fenster, sobald das Feuer ausgebrannt, schnell warm und befüllt dabei eine möglichst gute Luft.

— (Zuwendung). Von dem Festkomitee zur Einweihung des Artushofes ist der Ueberhuß von 90 Mk., welcher sich nach Abrechnung der Kosten für die Einweihungsfestlichkeit ergeben hat, der hiesigen Volksschule überwiesen worden.

— (Der Landwehrverein) hält am Sonnabend abends 8 Uhr bei Nicolai eine Versammlung ab, in welcher Rechnung gelegt und über die Feier des Stiftungsfestes und des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 23. Januar im Artushofe beraten werden soll.

— (Der Wohlthätigkeitsverein zu Boggorz) veranstaltet am 2. Januar im Schull'schen Saale einen Maskenball, für welchen das Komitee mancherlei Ueberraschungen vorbereitet hat.

— (Die Spezialitätentruppe Laverie) erfreute sich gestern im Schützenhause recht regen Besuches. Die Gesellschaft wird am heutigen Sylvesterabend in der „Fürstentrone“ in der Bromberger Vorstadt und morgen im Wiener Café zu Mocker aufzutreten. Wie wir hören, wird die Gesellschaft, welche schon jetzt über die tüchtigsten Kräfte verfügt, demnächst durch das Engagement einer Dame einen weiteren Zuwachs erfahren, der die Zugkraft der Vorstellungen erheblich steigern dürfte.

— (Stubenbrand). Heute Vormittag entstand in dem Wohnhause des Besitzers und Maurers Maciejewski in Groß Mocker wahrscheinlich durch aus dem Ofen gefallene Kohlen bei einer Einwohnerin ein Stubenbrand, welcher einige Geräthe und Lappen vernichtete. Die Tochter des Besitzers, durch den Dualm aufmerksam geworden, schlug eine Fensterleiche ein, stieg durch das Fenster ins Zimmer und löschte den Brand durch Wasser.

— (Diebstahl). Ein bei dem Wollwaarenfabrikanten Herrn Hiller bedienstetes Mädchen wurde verhaftet, weil es der Dienstherrschaft Wollfäden im Werthe von 6 Mk. entwendet hat.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Packet auf dem altstädt. Markt, eine Cigarettasche in der Elisabethstr., ein Bund Schlüssel in der Culmerstr. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,03 Meter unter Null. Nur am rechtsseitigen Ufer geht ein schmaler Streifen Schlammes.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 125 Schweine, darunter 16 fette, wovon letztere mit 31—34 Mk. pro 50 Kgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 28—30 Mk.

### Mannigfaltiges.

(Dynamitattenta). Auf der Bahnstrecke Orzelsche-Gleiswiz wurde in der Nacht ein Wärrerhäuschen durch Dynamit in die Luft gesprengt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Kriegserinnerung). Dem Hausbesitzer Wilhelm Engler aus Alt-Weisbach, Kreis Landeshut, welcher als Gefreiter im 47. Infanterieregiment im Feldzuge 1866 bei Salsitz einen Schuß durch den rechten Unterschenkel (nicht unter dem Knie) erlitt, ist am 20. d. M. im Krankenhause zu Liebau nach Aufmeißelung des stark verdickten Schienbeines ein abgeprengtes Stück einer Gewehrfluge herausgezogen worden. Die 25 Jahre lang bestehende Fistel wird nun heilen können.

(Fieber). Aus Hamburg meldet die „Kreuz-Zeitung“: Hier angekommene Schiffe bringen zahlreiche Fieberkranken aus Santos in Brasilien mit, dessen Lazarethe überfüllt sind. Die Häfen von Santos sind von Schiffen entleert. Viele Seeleute, darunter auch Deutsche, sind dort gestorben.

(Ein Opfer des Spieles). In Roccaoruna bei Mailand wurde am 24. Dezember die glänzlich entstellte Leiche eines jungen Mannes, den höheren Ständen angehörig, aufgefunden, in dessen Taschen sich eine Visitenkarte mit dem Namen „Hermann Charles“ vorfand nebst den Worten in deutscher Sprache: „Ich sterbe, die Spielhölle von Monte Carlo verfluchen.“

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.  
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Dez.	30. Dez.
Tendenz der Fonds Börse: behauptet.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—50	200—20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—90	99—
Preussische 4 % Konsols	105—80	105—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—30	61—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—23	60—30
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	92—20	—
Diskonto Kommandit Antheile	171—50	171—60
Oesterreichische Kreditaktien	157—	157—75
Oesterreichische Banknoten	172—75	172—50
Weizen gelber: Dezember-Januar	222—50	222—25
April-Mai	220—25	220—
Kaffee: Ioko in Newyork	107—	106—75
Roggen: Ioko	241—	249—
Dezember	248—	246—70
Dezember-Januar	237—	—
April-Mai	227—	228—70
Rübsöl: Dezember	59—60	59—50
April-Mai	59—60	59—50
Spiritus:		
50er Ioko	69—20	69—20
70er Ioko	49—80	49—90
70er Dezember	50—	50—19
70er April-Mai	51—	51—
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 30. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 40 000 Liter. Gel. 20 000 Liter. Loko kontingentirt 67,75 Mk. Od., nicht kontingentirt 48,25 Mk. Od.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 31. Dezember 1891.

Wetter: Schnee, feucht.  
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verjollt.)  
Weizen matt, 119/121 Pfd. hell 219/21 M., 123/25 Pfd. hell 224/26 M., 127/29 Pfd. hell 227/28 M.  
Roggen matt, 111/13 Pfd. 225/26 M., 114/16 Pfd. 227/29 M., 117/19 Pfd. 230/32 M.  
Gerste ohne Handel.  
Hafer 162/165 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.						
Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Dezember	2hp	748.8	— 1.6	SW <sup>1</sup>	10	
	2hp	749.9	+ 0.9	SW <sup>1</sup>	10	
31. Dezember	7ha	747.4	+ 0.1	SE <sup>2</sup>	10	

Für das I. Vierteljahr 1892 kostet die „Thorer Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorer Presse“  
Thorn, Katharinenstraße 1.

Am Neujahrstage wird die „Thorer Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Sonnabend den 2. Januar 1892, abends.

# CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

## Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen an Stelle des Buchhalters Flakowski der Prokurist Paul Ertelt hier selbst zum Erbsmann des Vertrauensmannes aus dem Kreise der Versicherten für den 1. Amtsbezirk ernannt worden ist.

Thorn, den 22. Dezember 1891.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifikations-Dienstgebäude, Ecke der Heiligengeist- und Kopernikusstraße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifikations-Bureau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen bis zum 3. Februar 1892 vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Bureaustunden im genannten Lokale eingesehen bzw. gegen Erstattung der Kopialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 18. Dezember 1891.

Königliche Fortifikation.

## Forstrevier Ostrometzko.

### Holzverkauf

am Donnerstag, 7. Januar 1892 vormittags 10 Uhr im Gasthause hier selbst über

**Kiefern-, Bau-, Nutz- u. Brennholz.**  
Ostrometzko den 24. Dezember 1891.  
Der Oberförster.

## Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien  
Thorn, Brückenstr. 18.

## Thee

russ. gep. à 3, 4, 4 1/2, 5, 6 Mk., lose von 1 1/4 Mk. pro 1/2 Kilo angef. empfiehlt

Thee-Handlung B. Hozakowski, Thorn.

## Rentengüter.

Aus einem Theile meines Gutes Schulkeim per Bahnstation Naugken Ostpr. beabsichtige ich Rentengüter zu bilden in Größen von 10—150 Morgen. Gebäude, lebendes wie todes Inventar, soweit vorhanden, können nach Uebereinkommen beigegeben werden. Kaufliebhaber bitte sich zu melden  
Schulkeim per Naugken Ostpr. v. Knobloch.

## Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:  
Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen empfiehlt F. Menzel.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermieten. Heinrich Soellg.

### Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

## Kochfrau

niedergelassen habe, nachdem ich zuvor 9 Jahre ununterbrochen bei dem Kammerherrn Baron v. d. Kneesebeck in Berlin in gleicher Eigenschaft fungirt habe, worüber mir die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Zudem ich mich dem hochgeehrten Publikum zur Verfügung stelle, bitte ich in vorkommenden Fällen auf mich zu reflektiren.

Hochachtungsvoll  
Antonie Oserkiewitz,  
Neustadt, Markt 7, 2 Tr.

Auf Grund eines am 14. November 1891 angenommenen Statuts hat sich in Thorn eine Vereinigung gebildet, welche den Namen

## Artusgesellschaft

führt und den Zweck hat, unter ihren Mitgliedern und deren Familien edle, geistig und ästhetisch angeregte und anregende Geselligkeit zu pflegen. Sie wird diesen Zweck zu erreichen suchen durch Bereitstellung eines oder mehrerer Gesellschaftsräume zu möglichst häufiger zwangloser Vereinigung der Mitglieder und ihrer Familien; durch Auslegung von Zeitungen, Zeitschriften, Brochüren, Kunstblättern u. dergl.; durch Veranstaltung von Konzerten, Vorträgen, musikalischen, rezeptorischen und dramatischen Vorführungen, Familienabenden, Ballen und anderen geselligen Vergnügungen.

Ordentliches Mitglied kann jeder großjährige, in Thorn oder Umgegend dauernd ansässige, selbstständige, unbescholtene Mann werden, von welchem anzunehmen ist, daß er Verständnis für den von der Gesellschaft verfolgten Zweck hat und zur Förderung desselben beitragen wird.

Großjährige, selbstständige, unbescholtene Männer, die nur vorübergehend sich in Thorn oder Umgegend aufhalten, sowie verwitwete und unverheiratete Damen können der Gesellschaft als außerordentliche Mitglieder angehören.

Die Aufnahme eines ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedes erfolgt nur auf Antrag dreier Vorstandsmitglieder. Ueber die Aufnahme entscheidet die Hauptversammlung durch Aengeltung mit Zweidrittel-Mehrheit.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 20 Mark und monatliche Beiträge von 2 Mark; die außerordentlichen Mitglieder nur monatliche Beiträge von 2 Mark. Zur Ertheilung weiterer Auskunft, sowie zur Veranlassung des zur Aufnahme Erforderlichen sind die Unterzeichneten bereit.

### Der Vorstand.

Herm. Schwartz Jun., Kaufmann.  
Kittler, von Kries-Friedenau, Schmidt, Stadtbaurath.  
Schustehrus, Kaufmann und Stadtrath.  
Bruno Stachowitz, Dr. Wentscher, Worzewski, Landgerichtsdirektor.  
Bürgermeister. Pfarrer. Arzt.

Meinen werthen Kunden, Kollegen, Bekannten und Verwandten wünsch ich ein gesundes glückliches Neues Jahr  
E. Koch mit Familie  
Ulan.-Regt.-Barbier.

Prosit Neujahr!  
Die herzlichsten Glückwünsche übersendet seinen geehrten Kunden, Freunden und Kameraden  
J. Sommerfeldt, Barbier u. Friseur.

## Führer durch Thorn

für 50 Pf. bei Walter Lambeck.

Auf dem Plage vor dem Bromberger Thor.  
**Kron's Menagerie**  
bleibt unwiderruflich bis zum 6. Januar ausgestellt.  
Täglich geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.  
Am Neujahrstage:  
3 Galavorstellungen,  
4 Uhr nachmittags und 6 und 8 Uhr abends,  
mit Feuerwerk im Löwenthale,  
ausgeführt von dem Dresseur Mr. Charles. Unübertroffen in seinen Leistungen.  
Produktion der jugendlichen Thierbändigerin Mlle. Frederike.  
Am Schluß jeder Vorstellung Fütterung der Thiere.

Handschuh- und Färberei  
Grösste Auswahl aller Arten  
Handschuhe  
Hosenträger  
Cravatten  
F. Menzel,  
Thorn.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Färberei, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelzucht empfehle ich das vorzügliche  
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.  
Mk. 1.15 für 10 Packete bei Anders & Co., 18 Brückenstr. Thorn.

Schönen Schlitten  
in eleganten Formen verkauft billigst  
Albert Gründer,  
Wagenbauer  
neben Viktoria-Garten.

Tadellose la Ck Kartoffeln  
wie  
Schneeflocken,  
Späte Rosen,  
Daber'sche  
empfeilt und liefert frei ins Haus  
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Eine Umer Dogge,  
10 Monate alt, gelb getigert, sehr treu und wachsam, ist billig zu verkaufen bei  
Plotz & Meyer, Neust. Markt.

Eine schwarze Belzdecke  
ist preiswerth zu verkaufen Altstadt 45, p.

Schlachtpferde  
werden gekauft.  
Neue Rossfleisch-Handlung,  
Junkerstraße Nr. 7.  
Hundefutter pro Pund 2 Pf., monatliches Abonnement billiger.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, werde ich hier selbst am 6. Januar 1892 noch einen  
Tanzunterrichts-Kursus  
eröffnen. Gest. Anmeldungen nehme persönlich zu jeder Zeit im Cigarrengechäft des Herrn St. v. Kobielski entgegen.  
Hochachtungsvoll  
J. v. Wituski,  
Balletmeister.

Schülerinnen  
zur Erlernung praktischer und theoretischer Schneiderei können sich jederzeit melden.  
J. Afeltowska,  
akademisch geprüfte Modistin,  
Gerechtigkeitsstr. 13, I.

Buchführungen, Correspondenz,  
kaufm. Rechnen und Contorwissen.  
Der Kursus beginnt am 4. Januar 1892.  
Besondere Ausbildung.  
H. Baranowski, Tuchmacherstr. 18, I.  
Eine junge Dame, die schon längere Zeit in einem Waarengeschäft mit der  
Buchführung  
thätig gewesen ist, kann sich sofort melden bei  
Philipp Elkan Nachfolger.

Einen Gehilfen  
und einen Lehrling  
sucht  
R. Jordan, Uhrmacher,  
Briesen Westpr.

Wohnung,  
3 Zimmer nebst Zubehör, Gerechtigkeitsstr. 106 z. v.  
1 m. z. m. Kab. u. Burzheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Baderstr. 12, I.  
Culmer Vorstadt, Condulitstraße Nr. 40, sind Wohnungen von 3 Zimmern nebst geräumigem Zubehör zu vermieten. Näheres bei Fr. Brüske daselbst.  
Wohnungen zu vermieten Culmer Vorstadt 44.  
Wichmann.

Eine Wohnung in der 3. Etage von 6 Zim. nebst allem Zubehör vom 1. April zu verm. Gerechtigkeitsstr. 6, zu erfragen 2 Treppen.

Als selten billigen Kauf  
empfehle dringend ein Grundstück in besser Lage d. h. Bromberger Vorstadt II, 2 massive Wohnhäuser mit flotter Bäckerei und Gärtnerei, ca. 1 Morgen. Ger. Anz. (3—4500 Mk.). Miethsilber 600 Mk. Näheres durch  
C. Pietrykowski, Neust. Markt 9 I.

3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermieten.  
Szczypinski, Alter Markt.

Die v. Herrn Rentier Lentz seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermieten. Kaminski, Kl. Moder vis-à-vis d. Wollmarkt.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaurath Leiphold Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermieten. Alexander Rittweger.

Ein freundlich möbl. Zimmer sofort zu vermieten Breitestraße Nr. 38.

Eine große hochherrschastlich eingerichtete Parterrewohnung, Bromberger Vorstadt I. Linie, bis dato von Herrn General von Klausowitz bewohnt, ist von sofort oder 1. April 1892 zu vermieten. Näheres im Besegeschäft von Wegner & Co., Brückenstraße.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Burzheng., z. v. Copernikusstr. 12, 2 Tr. Möbl. Zim. v. sof. billig z. v. Baderstr. 1, 3 Tr.

Allen meinen verehrten Gönnern und Gästen zum „Neuen Jahr“ die besten Glückwünsche.  
C. Meyling,  
Pächter des „Artushof“ Thorn.

Schützenhaus.  
Erster grosser Maskenball.  
Donnerstag den 31. Dezember 1891  
findet ein großer Sylvester-Maskenball im großen Schützenhause statt.  
Entree für maskirte Herren 1 Mk., Damen frei, Zuschauer 50 Pf.  
Anfang 8 Uhr.  
(Kabelle 20 Mann stark).

Wiener Café Mocker.  
Spezialitäten-Theater.  
Heute Freitag den 1. Januar 1892:  
Große  
Gala-Vorstellungen  
und  
Concert  
mit neuem Programm.  
Nur 1 Tag. Nur 1 Tag.  
17 Personen. 17 Personen.  
Artisten der Neuzeit I. Ranges.  
Leipziger Sänger,  
Athleten und Athletinnen.

Zum Schluß: Großer Ringkampf mit einem starken Fleischermeister und dem Athleten Nelson.  
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Preise der Plätze: Reservirter Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf., Familienbillets 1,25 Mark.

Billets im Vorverkauf im Wiener Café und im Cigarrengechäft des Herrn Duszynski: Reservirter Platz 75 Pf., Saal 50 Pf., Familienbillets 1 Mark, Militär vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts 30 Pf., ebenso Schüler unter 12 Jahren.  
Nach der Vorstellung:  
Großes Tanzkränzchen.  
Es ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein

Die Direction:  
E. Laweriel.  
Schulz, Geschäftsführer.

Als selten billigen Kauf  
empfehle dringend ein Grundstück in besser Lage d. h. Bromberger Vorstadt II, 2 massive Wohnhäuser mit flotter Bäckerei und Gärtnerei, ca. 1 Morgen. Ger. Anz. (3—4500 Mk.). Miethsilber 600 Mk. Näheres durch  
C. Pietrykowski, Neust. Markt 9 I.

3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermieten.  
Szczypinski, Alter Markt.

Die v. Herrn Rentier Lentz seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermieten. Kaminski, Kl. Moder vis-à-vis d. Wollmarkt.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaurath Leiphold Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermieten. Alexander Rittweger.

Ein freundlich möbl. Zimmer sofort zu vermieten Breitestraße Nr. 38.

Eine große hochherrschastlich eingerichtete Parterrewohnung, Bromberger Vorstadt I. Linie, bis dato von Herrn General von Klausowitz bewohnt, ist von sofort oder 1. April 1892 zu vermieten. Näheres im Besegeschäft von Wegner & Co., Brückenstraße.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Burzheng., z. v. Copernikusstr. 12, 2 Tr. Möbl. Zim. v. sof. billig z. v. Baderstr. 1, 3 Tr.

Herrschastliche Wohnungen  
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.

Meine Wohnung  
Gerechtigkeitsstr. 35, II. Etage, weiße Brüst., Hals und Pfoten, ohne Schwanz, am 25. d. Mis. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei  
Sinakowitz, Gr. Mocker 576,  
wohnhast bei Fleischermeister Karowski.  
Hierzu Beilage.

Landwehr-Verein.  
Hauptversammlung  
am Sonnabend den 2. Januar 1892  
abends 8 Uhr  
bei Nicolai.  
Rechnungslegung; Wahl der Rechnungsrevisoren und Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes und des Geburtstages Sr. Majestät am 23. Januar im Artushofe.  
Vorstandssitzung um 7 Uhr.  
Der erste Vorliegende.  
Landrichter Schultz.

Schützenhaus.  
Freitag den 1. Januar 1892:  
Großes Streich-Concert  
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Bocke (4. Bomm.) Nr. 21.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.  
Müller,  
königl. Militär-Musikdirigent.

Artushof.  
Neujahrstag  
(Freitag den 1. Januar 1892):  
Grosses Concert  
v. d. gesammten Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwig (Nr. 61) unter persönlicher Leitung des königl. Militär-Musikdirigenten Herrn Friedemann.  
Täglich neues ausgewähltes Programm.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Hochachtungsvoll.  
C. Meyling.

Logen bitte bei mir vorher zu bestellen.  
N.B. Garderobe muß abgegeben werden.  
Wohlthätigkeitsverein  
Podgorz.  
Am 2. Januar findet im Lokale des Herrn Schmul ein großer  
Maskenball  
verbunden mit verschiedenen Belustigungen, die bisher noch nicht bekannt sind, statt, wozu ergebenst einladet  
der Vorstand.

Waldhäuschen.  
Zu dem am Neujahrstage und Sonntag den 3. Januar 1892 in meiner heizbaren Gartenhalle stattfindenden  
Bürgerkränzchen  
mit vorhergehendem Concert ladet ergebenst ein  
Frau Anna Gardiewska.  
Beginn des Concerts 7 Uhr.  
Entree 20 Pf.

In dem neuerbauten Hause Bromberger Vorstadt, Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern mit Pferdehallen, Wagenremise und Burzhengelaß billigst zu vermieten  
S. Bry, Baderstr. 7.

# Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse“.

Freitag den 1. Januar 1892.

## Zum neuen Jahr.

Rosine schlägt's! — Die Geister weichen,  
Die das alte Jahr umschwebt,  
Und mit Lichtumwob'nem Reichen  
Sich das neue Jahr erhebt.

Golbumkrönt, im Mondesschimmer  
Steigt es auf zum Firmament,  
Das umstrahlt vom Sternestimmer  
Noch in tausend Kerzen brennt.

Alles naht nun huld'gend, grüßend,  
Zu der neuen Herrscherin;  
Fleht, sie liebevoll umschließen,  
Um Erhöhung, um Gewinn.

Prunk und Reichthum, Ruhm und Ehre,  
Stolz und Hoffart, bunteschmückt,  
Rufen laut, daß sie gewähre  
Jeden Wunsch, der reich beglückt!

Schüchtern naht sich Demuth, Liebe  
Und die Sehnsucht, heißen Blicks  
Flehend, daß ein Raum noch bliebe  
Auch für sie im Reich des Glücks!

Mitleid schmieg sich voll Vertrauen,  
Und das Elend hin sich drängt,  
Um die Gaben zu erkaufen,  
Die's von ihrer Günst empfängt.

Und der Armuth Hände strecken  
Sich verlangend aus im Traum;  
Krankheit, selbst der Tod mit Schrecken  
Reißt an ihres Kleides Saum.

Doch die Herrin — nachtumbüllet —  
Reigt sich zu dem ganzen Troß;  
Sie verheißt — versagt — erfüllt —  
Streuend Gaben aus dem Schoß.

Sie durchreißt der Zeiten Bahnen  
Und ihr folgt der Geister Flug;  
Es umflattern sie die Fahnen,  
Die die Schaar entgegengrug.

O, daß sie mit ihren Spenden  
Segen brächte jedem Haus! —  
O, daß sie mit milden Händen  
Theilte nur das Gute aus! —

Doch zum Gruß ertön's auf Erden:  
„Heil Dir, Heil Dir, neues Jahr!“  
Mag es wie's vergangne werden,  
Das ein Jahr des Friedens war!

Gabriele Strecker.

## Neujahr!

Von Klara Reichner.

(Nachdruck verboten.)

Abermals gesenkt ins Grab  
Ward ein Jahr mit Feierklänge,  
Und ein neues aus der Gruft  
Auferstand im Jubelklänge.  
Freisch mit Hoffnungsgrün gekrönt,  
Wächelt's froh der Welt entgegen,  
Grüßend winkt es jedem zu  
Und verheißt ihm Glück und Segen.  
Daß es treulich Wort mag' halten:  
Gott wird's walten!

„Glück zum Neujahr! Lang' zu leben, selig zu sterben!“  
— sagt ein altes, als Neujahrswunsch übliches Volksprüchlein.  
„Glück zum Neujahr!“ — wie oft und in wie viel verschiedenen  
Tonarten und Färbungen, mit wie unzähligen Veränderungen der  
äußeren Form wird es gewünscht von Mund zu Mund, von  
Hand zu Hand, Land zu Land, — und doch ist ja der eigentliche  
Inhalt im Grunde stets derselbe! Ob der ausgesprochene Wunsch  
lautet wie in England: „ein frohes, neues Jahr!“ — „ein  
glücklich Neujahr!“ — oder wie in Blamisch-Belgien: „ein selig  
Neujahr.“ — „glückseliges Neujahr!“ — oder gar in Versen,  
wie im Schwarzwald:

„Langes Leben, langes Leben,  
Und all' meine Lieb' daneben!“

ein Wunsch, der auch die nötige Abwechslung zuläßt, durch Ver-  
wandlung der zweiten Reihe in: „einen Beutel voll Geld  
daneben!“ — oder ebenfalls auch, Ledigen gegenüber, die noch  
auf ihre bessere Hälfte harren: „ein schönes Weib — oder:  
einen schönen Mann — daneben!“ — oder wie immer das ge-  
reimte oder ungereimte Gewand beschaffen ist, in welches die  
große, nie ausklingende Wunsch-Stala des menschlichen Geschlechts  
sich beim Scheiden eines alten Jahres und Erscheinen eines neuen  
stets aufs neue kleidet. Am meisten und gewissenhaftesten aber  
wird wohl auf Erden Glück gewünscht zum neuen Jahr auf  
jenem kleinen, abgeschlossenen Felsen-Eiland, umrauscht vom  
ewigen Meer mit seinen ewigen, alten-neuen Liedern: Helgoland!  
Der eigenartige, wetterharte Menschen Schlag, der dort Jahr aus  
Jahr ein dem wilden Element sein Dasein abringt, ist Meister  
in der Kunst des Glückwünschens zu diesem Feste, das, als sein  
lebhaftestes und frohestes, am meisten gefeiert wird, vom frühen  
Morgen bis zum späten Abend, tagelang, bis jeder den andern  
nach der Reihe besucht, beglückwünscht und bewirtheht hat. „Ge-  
sundheit, Glück und Segen!“ beginnen, nachdem der „Gruß-  
abend“ — Sylvester — still und feierlich im engen Familien-  
kreis, nur verherrlicht durch den munteren Lärm von zerworfenen  
Töpfen und Tellern, begangen worden, — die Eröffnung des  
großen Reigens der Neujahrswünsche! dann erst kommen die  
speziellen an die Reihe, wie z. B.: „eine junge Frau“, „ein  
junger Freier“, „viele Schellfische“, „viel Verdienst und kein  
Verlust!“ und dergleichen nützliches und angenehmes mehr,  
worauf stets die Antwort und Erwiderung zu folgen hat: „Das  
gebe Gott wiederum so!“ Schließlich jedoch darf niemals der  
bedeutungsvollste, allerwichtigste Glückwunsch auf Helgoland —  
und eigentlich auch anderswo! — vergessen oder unterlassen  
werden: „Ein ruhiges Herz!“ — Wer auf der ganzen weiten  
Erde könnte — er sei Wo und Wer immer — wohl diesen  
Wunsch nicht brauchen?

Zu den vielen, guten und gutgemeinten Worten und  
Wünschen, die — als gern empfangene Passagiere und Touristen  
— am Neujahrstfest die Welt kurzweilen, mündlich und per Feder,  
gesellt sich — außer einer unbeschreiblich reichen Fülle von allerlei  
heiteren und ernstern Bräuchen — auch eine noch sehr gern ge-

sehene Beigabe in manchen Gegenden des In- und Auslandes:  
die Geschenke nämlich! Abgesehen von der Sitte, die in Frank-  
reich und Belgien üblich: Neujahr statt Weihnachten als hoch-  
willkommene Zeit des Schenkens zu begehen, eine Sitte, die  
schon aus alter Zeit herkommt — wird es auch vielfach  
anderswo als eine Art von Epilog zum Christfest angesehen  
— was die Gaben und das Geben anbelangt. — Wohl sind in  
England allerdings die schönen Zeiten längst tempi passati, als  
noch die Präzente, die König dort und Edelleute mitkommen aus-  
tauschten, wahre Kapitalien repräsentirten, die im 16. Jahr-  
hundert es der Königin Elisabeth ermöglichten, ihre berühmte  
glänzende Garderobe inklusive Schmuck zum großen Theil durch  
diese so freigebig empfangenen Neujahrsgeschenke zu beschaffen, und  
ihr Nachfolger Jakob Stuart I. hatte im Anfang des folgenden  
Jahrhunderts einst einer Geschenklifte für Erhaltenes und Ge-  
gebenes sich zu erfreuen, die nicht weniger als zehn Fuß Länge  
besessen haben soll!

Und gerade die geheimnißvolle Grenze, die das alte Jahr  
vom neuen scheidet, und der Beginn des neuen Zeitabschnittes,  
der nun — tief verfüllt dem Menschenauge — seine Laufbahn  
unaufhaltsam antritt, wie seine Vorgänger und seine Nachfolger  
in Reich der Zeiten, sind es ja, welche mit ihren dunkeln Rät-  
heln und den Betrachtungen, die sie — ungewollt und ungesucht  
— im Menschenherzen und in seinen durch Vergangenheit und  
Zukunft schweifenden Gedanken wachrufen, besonders gern und  
oft zur Brücke der Symbolik und des Orakels schreiten lassen,  
denn auch letzteres wird ja in seiner einzigen Nacht des Jahres  
soviel befragt, als in der Neujahrnacht, von der man annimmt:  
sie allein vermöge es, die sonst so verschleierte Zukunft dem  
indiskreten Forscherblicke zu verrathen, wie sonst keine. — Wie  
viel luftig-erastes, geheimes oder offenes entfaltet sich zu  
diesem Zwecke, namentlich unter der wißbegierigen, fürwitzigen  
Jugend, denn der reisere und gereifte Mensch weiß ja nur zu  
gut, daß zuviel Wissen Kopf- und Herzweh macht, und zieht es  
deshalb vor, in Ruhe zu erwarten, was das weiße Schicksal ihm  
bestimmt und zugehört, anstatt durch das Sylvester-Orakel sich  
belehren zu lassen über das, was ihm bevorsteht! — Sieht ihm  
doch der Hoffnungsblick nach oben die trostreiche Zuversicht:

Hat das alte Jahr auch Leid,  
Leid gar viel gebracht dem Leben,  
Wird das neue — so Gott will —  
Neuen Frühling wieder geben. —  
Daß sich Blüten neu entfalten:  
Gott mög's walten! —

Ebenso waren Handschuh- oder Nadelgelber einst zu Neujahr  
unter solchen Sitte, welche damals solchen Luxus sich gestatten  
konnten, denn besonders Nadeln standen ehemals sehr hoch im  
Werth, als ein sehr seltener Artikel, bis dann schließlich nur der  
Ausdruck „Handschuh- oder Nadelgeld“ noch davon übrig blieb,  
die Sache selber aber, nebst den sonstigen Neujahrsgeschenken  
einst fast gänzlich abkam bis auf einen bescheidenen kleinen Rest  
in ländlichen Gegenden, und bis auf die Neujahrsgabe, welche  
Königin Viktoria alljährlich zu Windsor in Viktualien und Brenn-  
material an Bedürftige vertheilen läßt, als schöner, nachahmens-  
werther Beginn des neuen Jahres.

In der Schweiz und in deutschen Landen fing und fängt  
gar mancher das neue Jahr gleichfalls mit dem angenehmen  
Omen von Geschenken an, wenn auch meist in Form kleiner  
Aufmerksamkeiten, Süßigkeiten oder irgend eines eigens dafür  
bestimmten Gebäcks, besonders zum Zweck von Patengeschenken,  
zu deren Einheimigung die Betreffenden oft selbst, als Revanche  
„das neue Jahr bringen“, und bei dieser Gelegenheit ihren  
Neujahrstribut eigenhändig in Empfang nehmen. — Einmal,  
in der guten alten Zeit, wanderten manchen Ortes sogar zu-  
weilen die Herren Schulmeister und Organisten und andere  
Respektpersonen umher, und zwar von Haus zu Haus, in Be-  
gleitung jugendlicher Sängere, die mit ihren frischen Knaben-  
stimmen ein Neujahrslied zum Besten gaben, worauf „ge-  
sammelt“ wurde. Dieses Sammeln und Umherziehen zu und  
nach Neujahr freilich ist bis auf den heutigen Tag bestehen ge-  
blieben, nur mit dem Unterschiede, daß dies in unserer Zeit von  
ober für Honoratioren nicht mehr zu gesehen pflegt, sondern  
den unmündigen Kindlein, sowie solchen überlassen bleibt, die  
„ein gutes neues Jahr“ wünschen, um als dankende Anerkennung  
einen gewissen gewichtigen Händedruck zu empfangen, — eine  
Gratulationssitte, zu welcher dort, wo sie bis zur Unsitte geht,  
sich mancher gratuliren kann.

Zu den werthvollsten Geschenken, die gegenwärtig noch zum  
neuen Jahr altherkömmlichem Brauch entsprechend sich erhalten  
haben, gehört unstreitig wohl die alljährliche Neujahrsgabe der  
Stadt Würzburg, welche dem jeweiligen Könige von Bayern zu  
Neujahr 100 Goldgulden altes Gepräge übersendet. Eine origi-  
nelle Gabe dagegen erhalten als übliches Neujahrsgeschenk die  
preussischen Herrscher von den „Häloren“, der Salzwirker-  
Brüderschaft im Thale in Halle an der Saale, die jedes Jahr  
am Neujahrstage der königlich-kaiserlichen Familie persönliche  
Glückwünsche durch eine Deputation in Galatracht darbringt,  
welche die mitgebrachten Geschenke: Halle'sche Schladwurst,  
Sooleier und Salz, als Extragang der Neujahrstafel nebst  
einem gedruckten, wohlgelegten Glückwunsch selbst hervorn darf  
— ein altes Vorrecht, das pünktlich ausgeübt wird.

Im allgemeinen allerdings beschränken sich bei uns zu  
Lande die gebräuchlichsten Neujahrsgeschenke gegenwärtig auf den  
sehr reichlichen und reichhaltigen Austausch von wechselseitigen  
Gratulationen, die ja in neuester und allerneuester Zeit, was  
reizvolle Mannigfaltigkeit und künstlerische Ausstattung betrifft,  
sich zu einer wahren Industrieblüte entwickelt und entfaltet haben,  
gemeinschaftlich mit den unzähligen Kalendern groß und klein,  
die ihre Wanderung durch die Welt von Jahr zu Jahr als  
unentbehrliche Rathgeber und Hausfreunde antreten, oft und  
gern von Freundeshand gegeben und empfangen, im schlichten,  
wie im Prachtgewande zum Neujahrgebinde. — Auch die  
schöne Sitte, der Armen zu gedenken beim Jahreswechsel, ist eine  
Ergründung der Neuzeit, durch Einführung der in Desterreich  
seit den zwanziger Jahren aufgetauchten „Neujahr-Entbehungs-  
karten“, welche alljährlich mehr an Ausdehnung gewinnen

„ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen“, das heißt, ohne  
den gewohnten Wunschaustausch deshalb auszuschließen.

Was die Neujahrfeier der verschiedenen Völkerschaften an-  
betrifft, so ist dieselbe so verschieden, wie ihre Eigenart, ihre  
Sitten und Gebräuche! — Erste Kirchenfeier, fromme Andacht,  
mancher stille, heilig gehaltene Brauch neben der lautesten, welt-  
lichen Lustbarkeit und den lärmendsten und rauschendsten Verg-  
nügungen! — Sehr eigenthümlich wird das Neujahrstfest bei  
einem asiatischen Kulturvolke gefeiert, das — trotz aller räum-  
lichen Entfernung — uns längst schon nah gerückt ist: in  
Japan nämlich! — Dort schmückt man die Häuser, die Wohnun-  
gen mit verschiedenen Baumzweigen, besonders mit Drangen-  
bambus, Fichten- und Pflaumenzweigen, wegen der symboli-  
schen Bedeutung gerade dieser Baumarten, indem die Orange den  
Wunsch ausdrücken soll, daß der Name der Familie von Geschlecht  
zu Geschlecht weiter sich vererbe und sich immer glänzender ge-  
halte, während Bambus die Beständigkeit, Fichte Glücksbauer  
zu bedeuten hat, der Pflaumenbaum jedoch, der auch in kalter  
Jahreszeit blühende, zum Sinnbild für den Muth dient, —  
den Muth, die bösen Tage zu ertragen und auf bessere zu  
hoffen. — Neue Gewänder werden angelegt zu Ehren des  
Neujahrstags, beim ersten Morgenbämmern wird ein Bad ge-  
nommen, die Gratulationen im Familienkreise ausgetauscht, und  
feierlich süßer Reischnaps dazu getrunken, vermischt mit einer  
Arznei, bereitet aus sechs bestimmten Pflanzen, ein Labetrunk,  
von dem zuerst das kleinste Kind, zuletzt der älteste Haus-  
bewohner zu sich nimmt. Dann folgt die Neujahrspfeife, be-  
reitet aus gedämpftem Reis, getrocknetem Fisch und verschiede-  
nem Gemüse. Gratulanten kommen mit Geschenken — zu letz-  
terem Zwecke werden eigens Neujahrsmärkte abgehalten; — auch  
Neujahrbriefe mit verbindlichem Inhalt und Glückwünscharten  
zirkuliren, wozu freilich Zeit genug vorhanden ist, da man in  
Japan sieben Tage lang Neujahr feiert, das heißt drei Tage  
vollständig, am vierten wiederum zu arbeiten beginnend, am  
siebenten abermals „blau“ machend, nebst Verpflegung eines ge-  
heimnißvollen Breies, aus Reis zubereitet mit Hilfe von sieben  
Kräutern, welche „am 6. Neujahrstfeiertage“ nebst Singen eines  
Liedes gesammelt werden müssen, zum Schutze gegen böse  
Seuchen. Während der ersten Festtage wird ein „Nieder-Karten-  
spiel“ um kleine Einsätze gespielt von den Erwachsenen; — die  
kleine Welt indessen belustigt sich in einfacherer Weise mit dem-  
selben Spiel, statt der Gedichte sich der Sprichwörter dabei be-  
dienend, — am Tage in den Straßen aber läßt die muntere  
Knabenjugend bunte Drachen steigen, und die Mädchen werfen  
ihre Federbälle in die Lüfte, denn beides ist von Wichtigkeit,  
weil symbolische Bedeutung besitzend. Ebenso hat das Gratu-  
lations- und Bewirthungszeremoniell seine vorgeschriebenen  
Besetze, an denen ein guter Japaner von echter Art festhält, wie  
an seinen sinnbildlichen Neujahrbräuchen.

## Mannigfaltiges.

(Das definitive Resultat der Volkszählung)  
vom 1. Dezember 1890 wird nunmehr im „Reichs-Anzeiger“ ver-  
öffentlicht. Wir heben aus dieser Zusammenstellung nur die-  
jenigen Zahlen hervor, welche die Provinzen Ost- und West-  
preußen betreffen. Nach diesen waren am 1. Dezember 1890  
ortsanwesend in den Regierungsbezirken Königsberg: 558 080  
männliche und 614 069 weibliche, im ganzen also 1 172 149  
Personen; der Regierungsbezirk Gumbinnen wies auf: 377 815  
männliche und 408 699 weibliche, im ganzen 786 514 Personen.  
Den Regierungsbezirk Danzig bewohnten 285 849 männliche und  
303 372 weibliche, im ganzen 589 176, den Regierungsbezirk  
Marienwerder 416 673 männliche und 427 832 weibliche Personen, im  
ganzen 844 505 Personen. Bemerkenswerth ist das bedeutende Ueber-  
wiegen der weiblichen Bevölkerung, ein Verhältniß, welches nach einer  
oberflächlichen Durchsicht nur in den Regierungsbezirken Potsdam,  
Schleswig, Stade, Arnberg und Düsseldorf ein umgekehrtes ist.  
Im ganzen haben die Provinzen Ostpreußen 1 958 663 und  
Westpreußen 1 433 681 Einwohner. Im ganzen hat die Pro-  
vinz Ostpreußen seit 1885 eine Abnahme von 612 Seelen er-  
litten, dagegen Westpreußen eine Gesamtzunahme von 25 452  
Personen aufzuweisen.

(Ueber die verunglückte Expedition in Kamerun),  
bei welcher Herr von Gravenreuth seinen Tod fand, liegen die  
ersten brieflichen Mittheilungen in der „Post“ vor. Darnach schiffte  
sich die Expedition, bestehend aus dem Hauptmann v. Gravenreuth,  
Lieutenant von Stetten, von Volkamer, dem Expeditionsarzt  
Dr. Richter, dem stellvertretenden Gouverneur von Schudmann,  
den Expeditionsmeistern Scadoe und Held, sowie zwei Kom-  
pagnien Dahomey- und Togoleute, zusammen 160 Mann, an  
Bord des Kanonenbootes „Habicht“ am 3. November nach  
Viktoria ein, um die Buea-Leute wegen zahlreicher Räubereien  
gegen die Nachbarstämme und Vergehen gegen Dr. Preuß zu  
bestrafen. Die Bueas schienen eine Strafexpedition erwartet zu  
haben oder sind von Kamerun aus gewarnt worden, denn sie  
hatten von Viktoria allein aus der einen englischen Faktorei an  
200 Fässer Pulver und Schrote eingehandelt und sich verschanzet.  
Am 5. November nachmittags kam die erste Kompagnie bei den  
Pallisaden an. Man wollte zuerst unterhandeln, aber der Anruf  
von deutscher Seite wurde mit Scheul beantwortet. Gleich  
darauf fingen die Eingeborenen an zu feuern. Die Gewehre  
waren geladen mit klein gehackten eisernen Töpfen, Steinen und  
Bleistädten. Von deutscher Seite wurde das Feuer erwidert,  
v. Stetten und v. Schudmann bedienten abwechselnd das Maxim-  
geschütz. Weil war der erste innerhalb der Pallisaden, die ge-  
hauen, kerzigt und eingerissen wurden. Da fiel der Hauptmann  
von Gravenreuth, es mochte gegen 4 Uhr sein. Legationsrath  
von Schudmann sprang hinzu, um dem Hauptmann beizustehen,  
als letzterer noch einen Schuß aus nächster Nähe erhielt. Mit  
den Worten: „Stetten übernimmt die Führung“ gab un-  
mittelbar Gravenreuth in den Armen Schudmanns seinen  
Geist auf. Die Lage war kritisch, das Geschütz war durch einige  
Schüsse demontirt, Gravenreuth gefallen, und die Leute waren  
so demoralisirt, daß sie mit Kolbenköpfen vorwärts getrieben  
werden mußten. Es gelang aber v. Stetten, die Leute wieder

zu sammeln, und unter heftigem Feuer in das Dorf einzudringen, wo er mit Bolkamer zusammentraf, der mit seiner Kompanie an einer anderen Stelle über die Balkiden gegangen war. Die Buea-Leute flohen und unsere Leute setzten sich in dem massiven Haus der Wasler Mission fest, wo ihnen Dr. Preuß entgegenkam. Derselbe hatte sich in diesem Hause verschanzt und Feuer gegeben, als er den Angriff von draußen hörte. Am Abend und im Laufe des folgenden Tages wurden die nächsten Häuser niedergebrannt und das Vieh zusammengetrieben. Am Sonntag früh vor Tagesanbruch wurde Hauptmann v. Garenreuth beerdigt, nachdem Haupt und Herz in einem Blechfaß verpackt worden war, welcher zur Küste mitgenommen wurde. Dann verließ die Expedition die Mission und ist dann bis nächsten Freitag, den 13. November, in Urwalde hungrig, durchnäht, bivakierend, unter mancherlei Strapazen über die Jägerhütte nach Bibundi abgestiegen, wo sie vom „Habicht“ abgeholt wurde. Die Verwundeten, vor allem Lieutenant von Stetten, dem der rechte Oberarm durchschossen war, wurden noch einmal ordentlich verbunden, und dann dampfte der „Habicht“ nach Kamerun. Die Blechliste mit den Ueberresten Gravenreuths wurde im Gouvernement am 16. November aufgebahrt und am Dienstag früh von 9—10 Uhr auf dem Friedhof in aller Nähe des Nachtigaldenkmal beigesetzt. Der Bericht läßt unklar, ob die Buea-Leute sich unterworfen haben, oder ob sie ihre feindliche Haltung noch weiter fortsetzen werden. Nach der „Post“ dürfte bald eine neue Expedition abgesandt werden, da das unbrauchbar gewordene Maxingeschütz mit Zubehör auf dem Wege vergraben worden ist.

(Deutsche Schulen in Afrika). In Kamerun besteht bereits länger eine deutsche Schule, für Ostafrika ist die Einrichtung einer solchen in bestimmte Aussicht genommen und vor kurzem ist endlich eine neue deutsche Schule in Klein-Popo eröffnet worden. Zu der Einweihung hatten sich in dem festlich geschmückten Schulraume neben den eingeborenen Häuptlingen viele dort ansässige Deutsche eingefunden. Graf Pfeil hielt zunächst eine englische Ansprache, in welcher er die Häuptlinge aufforderte, ihr mögliches für die Schule zu thun und namentlich ihre Kinder recht fleißig in dieselbe zu schicken. Die schwarzen Herrschaften stimmten den Worten lebhaft bei und betonten namentlich, daß ihnen sehr viel an der deutschen Schule gelegen ist. Ein in deutscher Sprache auf den Kaiser ausgebrachtes Hoch beschloß die Feier.

(Eine alte Neujahrssitte). Am Neujahrstage war es in Königsberg in der guten alten Zeit Sitte, daß die Fleischer eine lange Wurst in den Straßen umhertrugen. Diese Wurst hatte, wie die Chroniken, angeben, eine recht ansehnliche Länge und war im Jahre 1558 198 Ellen, 1583 sogar 596 Ellen lang. Mit dieser Wurst machten die Fleischer den Kosbäckern ein Geschenk, wofür letztere den Fleischern am heiligen Dreikönigs-Tage einen großen Strigel als Gegengeschenk verehrten. Die beiden Gewerke gaben sich demnach ein Gastmahl. Im Jahre 1601 betrug die Länge der Wurst 1005 Ellen und das Gewicht derselben 885 Pfund. Man hatte 81 Schweineschinken dazu verwendet. Mit Musik und fliegenden Fahnen wurde die Wurst von 103 Fleischergesellen zuerst nach dem Schlosse getragen, hier der Landesherrschaft 130 Ellen zum neuen Jahre verehrt, dann zogen sie durch die drei Städte, machten den Räten Geschenke und begaben sich mit dem Rest der Wurst nach dem Löbenicht zur Herberge der Bäcker, wo sie verzehrt

wurde. Am heiligen Dreikönigs-Tage thaten die Kosbäcker ein Gleiches. Dieselben begaben sich mit acht großen Strigeln, jeden fünf Ellen lang, wozu 12 Scheffel Mehl verwendet waren, vor ihrer Herberge aus nach dem Schlosse, verehrten daselbst zwei Strigel und begaben sich dann mit den übrigen Strigeln durch die drei Städte zur Herberge der Fleischer, woselbst ein gemeinschaftliches Essen stattfand.

(Ein Ueberlebender der „großen Armee“.) Der Oberst Soufflot, hat in Paris seinen hundertjährigen Geburtstag gefeiert und ist aus diesem Anlaß durch Verleihung des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Das Kreuz der Ehrenlegion empfing Soufflot 1813. Offizier wurde er im Jahre 1843.

(Ein wüthender Esel). In der Stadt Carcaffone hat ein wüthender Esel großes Unheil angerichtet. Ein Stallburche hatte ein Grauhier mißhandelt; eine Stunde darauf näherte sich der Bursche dem Esel, der ihn mit den Zähnen an der Hüfte erfaßte, niederließ und sodann auf ihm herumtrat. Das rasende Thier riß ihm die linke Brustseite auf, so daß die Rippen zwei Hände breit freilagen. Es bedurfte nicht weniger als sechs Männer, um den Unglücklichen der Wuth des Esels zu entziehen, dessen Maul mit einer Eisenstange aufgerissen werden mußte. Der Stallburche starb sofort.

(Von der Unendlichkeit des Weltraums) den Lesern eine wenigstens annähernde Vorstellung zu geben, versucht der Astronom Flammarion, indem er in seiner Zeitschrift „L'Astronomie“ schreibt: „Machen wir einen Versuch zur Ergründung der Tiefe des Weltraums. Wir fliegen von der Erde aus in gerader Linie nach irgend einem Punkte des Himmels mit der Geschwindigkeit des Lichts, d. h. 300 000 Kilometer in der Sekunde! Der Flug dauert 3/4 Jahre, ehe wir die nächste Sonne erreichen. Doch machen wir hier nicht Halt. Wir eilen weiter und fliegen 10, 20, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an zahlreichen wärmespennenden Sonnen, an unzähligen Planetengruppen vorbei. Wir fliegen immer weiter noch fernere 1000 Jahre; wir rasen durch Sternenhäufen, schimmernde Nebelkerne, durch die Milchstraße, hindurch, welche sich in ungezählte Welten auflöst; wir wohnen dem Entstehen und Vergehen zahlloser Welten bei; es regnet um uns Sterne. Wir rasen aber nicht und fliegen immer weiter, 10 000, 100 000 Jahre, in gerader Linie, mit unerminderter Geschwindigkeit, vielleicht eine Million Jahre. Wir nähern, endlich ans Ziel gelangt zu sein. Doch nein. Es thun sich immer weitere unendliche Räume vor uns auf, es funkeln immer neue Sonnen. Eine zweite Million Jahre, neue Entdeckungen, neue Welten! Was! kein Ende, kein geschlossener Horizont, kein Gewölbe, kein Himmel, der uns Halt gebietet? Immer der Weltraum, immer die Leere! Wo sind wir? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Wir sind ans Ziel gelangt, wo? An die Vorhalle der Unendlichkeit? Thatächlich sind wir um keinen Schritt weiter gekommen. Wir befinden uns der Grenze nicht näher, als hätten wir stillgestanden; wir könnten die gleiche Reihe von unserem Standpunkte aus wieder antreten, ungezählte Jahrhunderte von hier aus ohne Raft weiter eilen; wir könnten nach irgend einem Punkte des Weltraumes fliegen. Und hielten wir endlich nach Jahrtausenden des schwindelerregenden Laufes inne, so würden wir gewahr werden, daß wir mit unserem Fluge auch nicht den winzigsten Theil des Weltraumes durchmessen haben, und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen sind. Ueberall Mittel-

punkte, nirgends eine Bewegung. In dieser Unendlichkeit bilden die Sonnengruppen, welche das für uns sichtbare Weltall ausmachen, gleichsam nur eine Insel in der großen Inselwelt; in der Ewigkeit der Dauer ist das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte, das Leben unserer Planeten nur der Traum eines Augenblickes!“

(Paganini) ging einst in Paris in ein Geschäft, um sich Handschuhe zu kaufen. Die Verkäuferin legte ihm das neueste vor: „Gants à la giraffe.“ „No, no, signora!“ erklärte Paganini, „d'un altera bestia!“ (Nein, nein, von einer anderen Bestie!) Die Verkäuferin, welche den Käufer nicht kannte, steckte ihr stereotypes Lächeln auf und öffnete einen anderen Carton, welcher „Gants à la Paganini“ enthielt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

**Kirchliche Nachrichten.**

- Donnerstag (Sylvestertag) 31. Dezember.
- Altstädtische evangelische Kirche: Abends 8 Uhr: Herr Pfarrer Stadomwig. Kollekte zur Vervollständigung der Geseinrichtung in der Kirche Am Neujahrstage 1892.
- Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
- Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadomwig. Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.
- Am Sylvestertag. Neustädtische evangelische Kirche: Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Am Neujahrstage.
- Vorm. 9 Uhr: Beichte.
- Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
- Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.
- Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Kollekte für den Kirchbau in Paquifen.
- Am Sylvestertag. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. Am Neujahrstage.
- Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Rehm.
- Am Sylvestertag. Evang.-luth. Kirche in Moder: Abends 5 Uhr: Herr Pastor Saebde. Am Neujahrstage.
- Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Saebde.
- Am Sylvestertag. Evangelische Gemeinde in Moder: Nachm. 5 Uhr: Andacht in der Schule zu Moder. Herr Prediger Pfefferkorn.
- Am Neujahrstage. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Moder. Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
- Am Sylvestertag. Evang. Schule in Podgorz. Abends 7 1/2 Uhr: Jahresabschluss-Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.
- Am Neujahrstage. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
- Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nach demselben Abendmahl. Herr Prediger Endemann.

**Gute Nahrungsstelle!**  
Wein in **Profowo**, Kreis Culm, belegen, großes massives **Gasthaus**, verbunden mit Garten, Regalbahn, Billardzimmer und großem Tanzsaal, auf Wunsch auch etwas Land, beabsichtige sofort, auch später umständelhalber mit 6 bis 9000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Friedrich Beyer**. Auskunft ertheilt auch Herr Fleischermeister **Frohwerk**, Thorn.

**Berliner Wasch- u. Plättanstalt**  
von **J. Globig - Mocker**.  
Aufträge per Postkarte erbeten.

Das von uns erfundene **Kopfwasser**, welches den Namen **Quinine Bay Rum** führt und unter Nr. 1744 registriert ist, ist das beste Mittel der Neuzeit, es befördert den Haarwuchs, verhindert jede Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare mit sicherem Erfolg. **Bergmann & Co., Dresden**. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. Nur echt und allein zu haben bei **O. Hoppmann, Friseur, Thorn, Culmerstr. 26.**

**Frauenhönheit ist eine Biede.**  
Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife** fabrizirt von **Bergmann & Co.** in **Nadebeul-Dresden** erhält man einen **zarten, blendend weißen Teint**. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Anton Kozzwarra, Drog.**

An Wirkung unübertraffen.  
**Germania Pomade**  
Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!  
Arzt: Machen Sie sich nicht soch' böse! Sie sind nicht bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vora's glückliche zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haars und Bartwuchses ist. Achtung! Sie aber bei den klüglichen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur bei dies' Fabrikat garantiren kann.  
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetik-Officin, Wolln, Bornburgerstr. 6.

**Elegante Flacons à 1 Mark.**  
Scht zu haben in Thorn: bei Herrn **Ant. Kozzwarra**, Gerberstraße, „ **J. B. Salomon**, Schillerstraße.

**Invaliditäts- und Altersversicherung.**  
In der **Expedition der „Thorner Presse“** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:  
**Sammelbuch**  
der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten  
nebst  
Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.  
Desgleichen sind vorräthig und zu haben:  
Formulare zu Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten.  
**Expedition der „Thorner Presse.“**

**Stollwerck's Herz Cacao**  
hoher Gehalt an Eiweiss,  
• Theobromin und Aroma •  
daher stärkend, anregend  
und wohlschmeckend.  
**Ueberall käuflich!**  
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •  
Neu renovirte **Wohnung**, Hinterhaus, 3 Stuben, Küche und Zubehör, vermietet sofort. **S. Czechak**, Culmerstr.  
Eine **Wohnung** von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermieten. Näheres **Casprowitz**, Klein-Mocker.

Eine sensationelle Erfindung  
auf dem Gebiete der Schreibwarenbranche ist ohne Zweifel  
**Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse.**  
So schreibt z. B. Herr Professor J. Grate in Innsbruck: „Uns Federschlaffen ist großes Heil widerfahren; das gefürchtetste Berufsübel, der Schreibkrampf, hat für uns seine Schreden verloren. Das Schreiben mit der Hülse geht viel leichter und fertiger von Statten und die Schrift wird besser und deutlicher. Es ist daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden diese Hülse als die einfachste und beste Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen und dieselbe als eine wahre Erlösung preisen.“ — Fortsetzung der Atteste berühmter Professoren, Schreiblehrer u. im Prospekt, der auf Verlangen jeder gratis erhält.  
**Preise:** Hülsen für Erwachsene 20 und 30 Pfg., Hülsen für Kinder 15 und 25 Pfg., Hülsenscheden, fein, mittel, breit, Dtd. 30 Pfg., Tintenflaschen mit Verschluss und ein Blatt Tintenpapier, Stück 10 Pfg., Stuis in div. Lederfarben zu haben, Stück 25 Pfg., Tintenpapier, blau, roth, grün, schwarz, violett, Dtd. 12 Pfg., Heureka (Tintenscheden), à Flaçon 50 Pfg. Wer also seine Handschrift verbessern will, (auch eine schwere Hand erzielt mit der Schreibhülse in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, schöne Handschrift), oder ein sicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünscht, der veräume nicht, sich sofort eine komplette Kollektion per Nachnahme zu bestellen.  
**Frauenstein** in Sachsen Nr. 112.  
\*) **Heureka (Tintenscheden)**, entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen u., gleichviel ob mit schwarzer oder farbiger Tinte geschrieben, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. Urtheile: **Heureka** verdient voll und ganz die ihm zugedriehenen Eigenschaften. **Karl Heinrich**, Lehrer, **Altenbach**. — Schon seit einigen Wochen habe ich eine Flaße Ihres mir geradezu unentbehrlichen **Heureka** im Gebrauch. Da ich vorzügliches in dieser Beziehung noch nicht gefunden, so werde ich **Heureka** nach Kräften empfehlen. **Otto Giess**, Lehrerbildungsanstalt, **Speier**.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abbederei gebracht werden, 9 Mk. für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. **Luedtke, Abbedereibehrer**, Culmer Vorstadt 80.

**Kein Husten mehr.**  
Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Kuften, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski**.

**Ziehharmonikas**, groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Rässen, Doppelbalg, Nidelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hänsel**, Musikwaarengeschäft in **Sohlis** b. Leipzig.  
Eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Bodenkammer und Keller ist verziehungshalber sofort zu vermieten. Auskunft bei **Krahnmeister Griesert**, Brückenpfeiler am Stadtbahnhof.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
heilt gründlich veraltete Weinschäden, frohenfraktartige Wunden, böse Finger, erirorene Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Kuften, Halschmerzen, Querschnung** sofort Einberung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.  
Eine **gr. Wohnung**, im ganzen od. geth., bill. z. verm. bei **Hentschel**, Seglerstr. 10.